

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig S 14 60 Halbjährig „ 7 30 Vierteljährig „ 3 75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig S 14— Halbjährig „ 7— Vierteljährig „ 3-60</p> <p>Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	---	--

Nr. 36.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. September 1928.

43. Jahrg.

Gewerbe und Parlament.

Vom Abgeordneten Dr. Ernst Hampel.

Mit der in den letzten Sessionstagen zum Gesetze erhobenen Gewerbenovelle ist sicherlich ein wichtiger und langerehnter Wunsch der österreichischen Gewerbetreibenden in Erfüllung gegangen. Vor allem wird die in der neuen Novelle vorgesehene Reform der Meisterkrankenversicherung in grundlegender Weise dazu beitragen, endlich einmal die Plattform zu schaffen, auf der, wenn auch in späteren Jahren, die große Frage der Alters- und Invaliditätsversicherung auch für die Gewerbetreibenden unseres Staates gelöst werden kann.

Auch die seit Jahren immer wieder aufgeworfene Frage des Pflichtcharakters für die Fachverbände wurde im Kompromißwege dadurch gelöst, daß wohl in Zukunft auch die Fachverbände den Pflichtcharakter erhalten können, ohne daß aber hierdurch das Gefüge der Territorialverbände zerreißen wird.

Politisch interessant ist es überhaupt, daß das Zustandekommen der neuen Gewerbenovelle an mehrere, den Sozialdemokraten zugestandene Kompensationen gebunden war. Die Sozialdemokratie, die ja in den letzten Jahren plötzlich den Gewerbetreiber mißt, hatte bekanntlich ihre Zustimmung zu der neuen Gewerbeordnung von der Erfüllung etlicher mehr oder weniger wichtiger Parteiforderungen abhängig gemacht. Während nun bei den bekannten Kräfteverhältnissen im Parlament mit Zustimmung der maßgebenden gewerblichen Organisationen in einigen Fragen nachgegeben werden konnte, tobte hinter den Kulissen wegen des von der Regierung eingebrachten Jugendgerichtsgesetzes ein wochenlanger, schwerer Kampf. Wollten doch die Sozialdemokraten im § 53 dieses Gesetzes, der in der Ausschlußberatung erweitert worden war, gefesselt verankern, daß einzig und allein das Gewerbe die Zufluchtsstätte für jugendliche Verbrecher sei, daß künftighin ohne Meisterlehre die volle Lehr- und Gehilfenzeit, die der jugendliche Abgestrafte in den Besserungs- und Strafanstalten zubringe, für den Befähigungsnachweis anrechenbar erklärt werde. Es ist den gewerbebefreundlichen Abgeordneten, vor allem aber der großdeutschen Partei im Parlament gelungen, diesen Anschlag noch in letzter Stunde abzuwehren und für das Gewerbe eine Gesetzesfassung zu erlangen, die für den österreichischen Gewerbebestand erträglich ist und die Fürsorgemaßnahmen für die Jugendlichen in keiner Weise beeinträchtigt.

Die Sozialdemokraten haben bei dieser Gelegenheit wieder einmal den Beweis erbracht, daß ihre sog. „Gewerbebefreundlichkeit“ lediglich parteipolitischen Zwecken dient, um die erhoffte Mehrheit im Parlament zu erlangen und ihre wahre Gesinnung jenen zahllosen Aeußerungen entspricht, die die „großen“ Führer bei internen Parteiberatungen immer noch, wenn auch heute schon sehr vorsichtig, von sich geben.

Leider hat ein Teil des Gewerbebestandes, insbesondere in Wien, den Lockungen der roten Herrschaften nicht widerstehen können und sicherlich in erster Linie aus wirtschaftlichen Gründen der Sozialdemokratie Gefolgschaft geleistet. Gibt doch das Wiener Rathaus seine Arbeiten nur an jene Gewerbetreibenden und Unternehmer, die in irgend einer Form als aktive oder zumindest fördernde Parteimitglieder bekannt sind, im übrigen wird ja bekanntlich der Wiener Gewerbebestand durch die fortschreitende Errichtung von städtischen Eigenbetrieben langsam aber sicher zerrieben, wie ja schon Bebel seinerzeit den Gewerbebestand als den „Schutt“ auf dem Wege der Besserung bezeichnete, der absolut beseitigt werden müsse.

Ich würde es aber ganz verfehlt halten, wenn man der politischen Kurzzeitigkeit des Gewerbebestandes allein die Schuld an den traurigen wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Mittelstandes zuschreiben wollte. Ich muß es leider offen aussprechen, daß die für jede Verwaltung in einem Staate ganz selbstverständliche Pflicht der besonderen Fürsorge für das heimische Gewerbe in Oesterreich vergessen zu sein scheint und die oberste Volksvertretung infolge ihrer Zusammenfassung gewerblichen Reformen so weit als nur möglich aus dem Wege geht.

Während auf der einen Seite die bäuerlichen Interessen durch die überwiegende Mehrheit der bäuerlichen Vertreter von Haus aus die notwendige Resonanz finden, auf der anderen Seite die 70 sozialdemokratischen Abgeordneten jedwede Staats- und Volksarbeit den

Partei- und Klasseninteressen der manuellen Arbeiter unterordnen, ist die Zahl der gewerbebefreundlichen Abgeordneten viel zu gering, um einen nachhaltigen und vor allem entscheidenden Einfluß auf die Staatsverwaltung zu Gunsten unseres Gewerbebestandes ausüben zu können.

Hierzu tritt noch leider die bedauerliche Tatsache, daß gerade das österreichische Gewerbe in seinen Organisationen vielfach zerplittert ist und seinen Vertretern im Parlamente fast nie die gesamte Einheitsfront im Gewerbe als Rückendeckung bieten kann.

Bevor ich deshalb in weiteren Ausführungen mich mit den einzelnen Wirtschafts- und Organisationsfragen des österreichischen Gewerbebestandes beschäftigen will, möchte ich heute zunächst den Finger an diese schwächere Wunde legen und dem Gewerbe zureden: Werdet eine große einheitliche Organisation! Nehmt euch ein leuchtendes Beispiel an den Bauern und Arbeitern unseres Staates, die ihre sicherlichen großen wirtschaftlichen und politischen Erfolge in erster Linie der Schlagkraft ihrer einheitlichen Organisation zu danken haben. Dann werden auch die politischen Vertreter, gestützt auf eine solche, den hunderttausenden österreichischer Gewerbetreibender wirklich entsprechende Interessensvertretung ihre Pflichten gegenüber dem Gewerbebestand voll erfüllen können. Ja, noch mehr, wenn es sein muß, auch ohne faule Kompromisse den Kampf für die Erhaltung unseres heimischen Gewerbes gegen jedermann führen können.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Bundeskanzler Dr. Seipel weilt zurzeit in Genf bei der Völkerbundversammlung. Er wird dort mit den verschiedensten Staatsmännern unterhandeln und besonders die Anleihenwünsche unseres Staates vorbringen. Die erste Unterredung war mit Briand, der eine mit Scialoja, dem südslawischen Außenminister Dr. Marincovic, dem deutschen Reichsfinanzminister Müller und dem englischen Delegierten Lord Cushead folgen wird. Bei der Unterredung mit Briand soll Seipel eingehend die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Oesterreichs erörtern haben. Der Bundeskanzler soll die Notwendigkeit einer starken Hilfe für Oesterreichs wirtschaftliche Gesamtlage zum Ausdruck gebracht haben. Im übrigen wird Dr. Seipel die gleichen Anliegen bei allen Staatsmännern vorbringen, die eine Einheit sind und sich sämtliche mit den gleichen Problemen befassen. Daß Frankreich wieder seine Bedenken in der Frage des Anschlusses vorbringen wird, ist nach der heftigen Preßkampagne nach dem Sängersfest nicht anders zu erwarten gewesen. Es ist anzunehmen, daß Dr. Seipel eine Antwort gibt, die der Volksstimmung und dem Volkswillen richtigen Ausdruck gibt. Zu bemerken wäre noch, daß Dr. Seipel zum Vizepräsidenten der Völkerbundversammlung gewählt wurde. Wenn diese Aufmerksamkeit uns gegenüber mit Wünschen zusammenhängt, die uns in unserem Bestreben nach dem Anschlusse hemmen sollen, so war dies eine ganz überflüssige Höflichkeit. Von unserem Ziele werden uns nicht die schönsten Lockungen, Versprechungen und auch nicht Drohungen abbringen.

Deutschland.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat auf dem deutschen Gewerkschaftskongreß eine viel beachtete Ansprache gehalten, in der er feststellte, daß sich die deutschen Wirtschaftsverhältnisse nicht nur gebessert, sondern auch gefestigt haben. Er sagte in seiner Rede u. a.: „Blickt man heute auf die letzten zwei Jahre zurück, so darf man mit Befriedigung feststellen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich weitgehend gebessert und gefestigt haben. Im Laufe dieser Entwicklung sind auch in allen Berufsgruppen Erhöhungen der Löhne und Gehälter erfolgt, so daß auch die Arbeitnehmererschaft einen Anteil an dem Aufstieg der Konjunktur haben konnte. Verfehlt wäre es aber, aus den Erfahrungen dieses Jahres einen allgemeinen Schluß dahin zu ziehen, daß die deutsche Wirtschaft die Schwierigkeiten, vor die sie die Nachkriegsentwicklung und die ihr aufliegenden politischen Lasten gestellt haben, bereits endgültig überwunden hat. Doktor Curtius verwies dann insbesondere auf die Notlage der deutschen Landwirtschaft, deren Bekämpfung

nicht nur für die Landwirtschaft von Bedeutung sei, sondern auch für alle Industrie- und Wirtschaftszweige. Eine lebensfähige Landwirtschaft sei notwendig, um einen großen Teil insbesondere der Produktionsmittelindustrie in Gang zu halten. Die deutsche Ausfuhr weise zwar eine deutlich erkennbare Besserung auf, jedoch sei der Vorkriegsstand der Ausfuhr noch nicht erreicht und es sei noch nicht zu erkennen, wann der vom Dawes-Plan vorgesehene Zeitpunkt eintreten werde, in dem ein Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr entsteht. Neben der mangelnden Aufnahmebereitschaft anderer Länder für fremde Waren sei die fehlende Kaufkraft in großen Teilen der Erde, die früher deutsche Absatzgebiete waren, die Ursache für die Langsamkeit des Zunehmens der Ausfuhr. Diese Kaufkraft zu erziehen und unter den ihr zu gewährenden Kreditbedingungen den Wettbewerb mit anderen Ländern aufzunehmen, ist, fuhr der Minister fort, wiederum für ein kapitalarmes Land, wie es Deutschland zurzeit ist, schwer. Dennoch muß dieses Problem gelöst werden. Sowohl in der Kreditfrage, wie in der Güte der Waren und dem Preis muß Deutschland seine Wettbewerbsfähigkeit zeigen. Die Herbeiführung eines solchen Zustandes liegt im gemeinsamen Interesse sowohl der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber. Es wird Aufgabe aller an der Wirtschaft Beteiligten sein, die für die Aufrechterhaltung der Konjunktur zweckmäßigste Wirtschaftsführung zu finden, wobei mit Befriedigung festgestellt werden kann, daß sich die diesmalige Konjunktur widerstandsfähiger erwiesen hat als die Konjunktur des Jahres 1925 und als zahlreiche Propheten es vor etwa einem Jahre vorausgesagt haben.

Ungarn.

Das jetzt wieder einsetzende politische Leben beschäftigt sich vor allem mit der nahe bevorstehenden Ernennung des Kassenschülers und freien Königswählers, des Abgeordneten Julius Gömbös zum Staatssekretär im Reichsministerium. Im Zusammenhang damit wurde die Nachricht verbreitet, daß zwischen den ungarischen legitimistischen und nicht legitimistischen Monarchisten eine Einigung dahin zustande gekommen sei, daß der älteste Sohn des verstorbenen Königs Karl, Otto, zur gegebenen Zeit zum König von Ungarn proklamiert werden soll. Demgegenüber erklärt Gömbös, im Augenblick seiner Ernennung sei er selbstverständlich verpflichtet, das Programm des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen einzuhalten und werde es auch ohne Vorbehalt tun. In diesem Programm sei enthalten, daß die Königsfrage nicht aktuell sei. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß seine Ernennung in dem ungarischen Offizierskorps eine gewisse Erregung hervorgerufen habe, da er für die freie Königswahl sei, erwiderte Gömbös, es sei ein Unfug zu glauben, daß in der ungarischen Armee parteipolitische Anschauungen auch nur die geringste Bedeutung haben könnten.

Jugoslawien.

Die Schroffheit, mit der sich bisher die Opposition und die Regierung gegenüberstanden sind, scheint etwas nachgelassen zu haben. In den letzten Tagen scheint bereits eine unverbändliche Fühlungnahme zwischen einzelnen Gruppen der Regierungskoalition und der Opposition stattgefunden zu haben. Im Vordergrund steht dabei die Verfassungsfrage. Während die Demokraten an der zentralistischen Auffassung im allgemeinen festhalten und nur zu geringfügigen Zugeständnissen in autonomistischer Hinsicht bereit sind, macht sich innerhalb der radikalen Partei, so weit sie nicht unter dem Einfluß Bukicevic steht, eine Strömung bemerkbar für die Verständigung mit den Kroaten auf Grund einer entsprechenden Verfassungsrevision. Dies gilt vor allem vom radikalen Dissidenten Nasta Petrovic und seinen Freunden. Sollte es zu verbindlichen Verhandlungen kommen, dann dürfte im Herbst zunächst an die Stelle der bisherigen Regierung eine neutrale treten, die die Wahlen für die konstituierende Nationalversammlung durchzuführen hätte. Diese würde dann die Verfassungsänderung beschließen.

Bulgarien.

Die innerpolitische Krise, welche durch die demütigende Demarche Englands und Frankreichs entstand, ist noch immer nicht gelöst. Eine Umbildung des Kabinetts sollte eine Beruhigung bringen. Unmittelbar nach Bekanntwerden derselben, erhob jedoch Außenminister Buroff neuerlich die Forderung nach Demission des

Kriegsministers Volkoff, wobei er von der Gruppe des Abgeordneten Zankoff, die nunmehr unbedingt auf Büroff rechnen kann, lebhaft unterstützt wurde. Nach längeren Besprechungen im Kurort Koprivschiza begaben sich Büroff und Zankoff zu dem bettlägerigen Piaptschiff und verlangten sofortige Entscheidung: Entweder Umbildung ihres Kabinetts gemäß ihren Wünschen, besonders Ausschiffung des Kriegsministers, oder Gesamtdemission des Kabinetts. Ministerpräsident Piaptschiff erwiderte hierauf, daß Kriegsminister Volkoff nicht bloß sein Vertrauen, sondern auch das Vertrauen der Krone besitze. Da es sich vorwiegend um den Rücktritt des Kriegsministers handelt, der auch das Vertrauen des Großteiles der Bevölkerung besitzt, wird die Lösung der Krise mit Spannung erwartet.

Albanien.

Vergangenen Samstag erfolgte die eine Woche lang aufgeschobene Ausrufung des bisherigen Präsidenten Ahmed Zogu zum König von Albanien. Vormittags trat die konstituierende Nationalversammlung zu einer Sitzung zusammen, in der die für diesen Zweck gewählte Kommission den Bericht über die neue Verfassungsreform unterbreitete. Die Verfassungsreform wurde per Akklamation angenommen und hierauf unter großer Begeisterung Ahmed Zogu zum König ausgerufen. Dieses Ereignis wurde der Bevölkerung mit 101 Kanonenschüssen verkündet. Hierauf begab sich eine neungliedrige Deputation der Nationalversammlung in die Villa Ahmed Zogus und bot ihm die Königskrone an, die der bisherige Präsident annahm. Nachmittags begab sich Ahmed Zogu in Begleitung von Kavallerieoffizieren in die Nationalversammlung, wo er in Anwesenheit aller Abgeordneten und der Mitglieder des diplomatischen Korps den Eid auf die neue Verfassung ablegte. Hierauf nahm er vom Balkon seiner Villa die Truppenparade ab. Den Truppen folgte ein Festzug, der dem König eine Huldiung darbrachte. Abends fand ein Fackelzug statt. Auf den Bergen wurden Freudenfeuer angezündet. Die italienische Regierung hat als erste die Wahl anerkannt und König Zogu beglückwünscht.

Großbritannien.

Es wird in London angenommen, daß die allgemeinen Wahlen in der ersten Woche des Juni 1929 stattfinden werden. Alle drei Parteien werden in Kürze wichtige Konferenzen abhalten, die Konservativen im September, die Liberalen und die Labour Party im Oktober. Man glaubt, daß die Konferenz der Konservativen sich hauptsächlich mit der Reform und der Sicherung des Oberhauses befassen wird und die Rede Baldwin am 27. September wird mit Interesse erwartet.

Spanien.

Nach Mitteilung des Völkerbundsekretariates wird Spanien auf der bevorstehenden Vollversammlung des Völkerbundes durch den Botschafter Spaniens in Paris, Quinones de Leon, vertreten sein. Allgemein wird damit gerechnet, daß Spanien ohne Widerspruch von der Vollversammlung des Völkerbundes wieder in den Rat gewählt werden wird, so daß der spanische Botschafter in Paris wieder in den Völkerbundrat treten dürfte.

Sowjetrußland.

Auf die Einladung zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes wird die Sowjetregierung in ihrer Antwort die Bereitschaft zur Unterzeichnung des Vertrages erklären, vorausgesetzt, daß eine Reihe von Vorbehalten, wie sie auch England und Frankreich machten, angenommen würde. Ferner wird auf die Notwendigkeit einer Abrüstung hingewiesen werden, ohne die nach der Meinung der Sowjetregierung der Vertrag praktisch bedeutungslos sei. Da in der Einladungsnote die Rede nur von einem vorbehaltlosen Beitritt ist, hat das Außenkommissariat vom Räte der Volkskommissäre die Ermächtigung, abzusagen, wenn die russischen Vorbehalte nicht zur Kenntnis genommen würden.

China — Japan.

Japan war bisher der neuen chinesischen Regierung gegenüber recht zurückhaltend und hat sich besonders dagegen geäußert, die bestehenden einseitigen Verträge aufzuheben, wie es andere Staaten, u. a. Nordamerika, getan haben. Nun hat auch unter den obwaltenden Verhältnissen die japanische Regierung beschlossen, den Vorschlag der chinesischen Regierung auf Einleitung von Verhandlungen wegen der sogenannten „ungleichen Verträge“ anzunehmen. Bisher hatte Japan den Standpunkt vertreten, die Verträge müßten weitere zehn Jahre in Kraft bleiben und die Nanjingregierung bestand auf ihrem Rechte der einseitigen Kündigung.

Mandatsverzicht des Justizministers a. D. Dr. Dinghofer.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Präsident des Obersten Gerichtshofes Justizminister a. D. Dr. Dinghofer noch im Laufe des Monats September auf sein Nationalratsmandat verzichten. Das Mandat wird dann auf den nächsten auf der großdeutschen Liste, den Rechtsanwalt Dr. Franz Wildmoser in Linz, übergehen.

♦♦♦♦♦
Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!
 ♦♦♦♦♦

Wir und die Andern.

Dieses Thema ist mit dem Aufsatz, welcher vor Kurzem in diesem Blatte erschien, nicht erschöpft. Sehr treffend läßt sich da der Vergleich heranziehen zwischen den Namen Gambetta und Hindenburg. Anfangs September 1870 waren die französischen Streitkräfte so gut wie erledigt. Die Armee Mac-Mahons samt dem Kaiser Napoleon in Sedan gefangen genommen, die Armee Bazaines in Metz eingeschlossen. Alle Welt, besonders Deutschland, erwartete baldigen Friedensschluß. Dank dem Auftreten Gambettas sollte es aber anders kommen. Mit unerhörter Energie verstand es Gambetta, zwar als echter Jude sich vom Schutze hübsch fernhaltend, eine unumschränkte Diktatur an sich zu reißen, das ganze Volk für die Fortsetzung des Kampfes zu entflammen und neue Armeen förmlich aus dem Boden zu stampfen. Erreicht wurde damit nur, daß das französische Volk die Leiden des Krieges sechs Monate länger als notwendig über sich ergehen lassen, ungeheure Opfer an Geld und Blut auf sich nehmen, und wesentlich härtere Friedensbedingungen eingehen mußte. Gambetta war also ein Kriegsverlängerer im (nach Auffassung der deutschen Novemberleute) üblichsten Sinne des Wortes. Die Franzosen dachten und denken allerdings anders. Gambetta hatte zwar das Kriegsglück nicht zu wenden vermocht, aber er hatte die Waffenehre Frankreichs gerettet, und dafür haben ihn die Franzosen zu einer Art Nationalheros erhoben und ihm prunkvolle Denkmäler gesetzt. Dank dieser ihrer geistigen Einstellung sind die Franzosen wieder hochgekommen, sind zur Vormacht Europas geworden. — Und nun daneben Hindenburg! Der hat als pflichtgetreuer Soldat alles darangelegt, sein Vaterland vor dem furchtbaren Schicksal zu bewahren, welches eine Niederlage im Gefolge haben mußte und schließlich auch hatte. In einen Verständigungsfrieden, wie ihn die Franzosen nach Sedan hätten haben können, war nicht zu denken. Die Feinde hatten sich die völlige Vernichtung Deutschlands (und auch Oesterreichs) zum Ziele gesetzt, was der Erfolg der Friedensresolution im deutschen Reichstag — und der Friedensbemühungen des Kaisers Karl — deutlich genug bewiesen hat. Der deutsche Oberfeldherr konnte also nichts anderes tun als das, was er eben getan hat. Und wie hat es ihm das deutsche Volk gedankt? Ein Gerichtshof wurde eingesetzt, welcher die Schuldigen an der Verlängerung des Krieges herausfinden und zur Verantwortung ziehen sollte. Vor diesen Gerichtshof wurde Hindenburg zitiert, als „Kriegsverlängerer“, wenn auch verblümt, beschuldigt und verhört, wie ein Strauchdieb. Ja, ein Dsjude, ein Doktor Kohn, durfte sich erfreuen, einen Hindenburg anzuschmauzen, er solle sich „aller Werturteile enthalten und nur Antwort geben auf die Fragen, die man an ihn stelle.“ Auf gut Deutsch: „Halt's Maul, wenn du nicht gefragt bist!“ Das deutsche Volk nahm, mit wenigen Ausnahmen, diese Schmach teils stumpfsinnig, teils mit lautem Beifall hin. Und nachher bei der Präsidentenwahl? Eine Flut von Schmutz und Jauche ergoß sich über Hindenburg, und nur eine knappe Mehrheit fand sich für seine Wahl zum Präsidenten. — Wen darf es da wundernehmen, daß wir in der ganzen Welt verachtet sind? Kann man doch unmöglich etwas anderes als ein ehrloses Pack in uns sehen. Wiederum also: Bei einem Vergleich zwischen uns und den Andern kommt man zu einem Ergebnis, auf das wir mächtig stolz sein können!

Eine merkwürdig schweigsame Sitzung des Völkerbundes.

Die Dienstag-Nachmittagsitzung der Vollversammlung des Völkerbundes war von einer ungewöhnlich kurzen Dauer. Entgegen der Aufforderung des Präsidenten am Montag, die Redner für die diese Sitzung beim Bureau der Versammlung anzumelden, waren keinerlei Anmeldungen eingegangen. Der Präsident erklärte die Generaldebatte für eröffnet, ohne daß sich ein einziger Redner meldete. Auch auf eine zweite Aufforderung des Präsidenten, die Debatte zu eröffnen, meldete sich kein Redner. Der Präsident erhob sich sodann und machte in kurzem energischen Tone die Mitteilung, daß er die Sitzung auf Mittwoch, vormittags 11 Uhr, vertage. Sollten bis Dienstag, abends 9 Uhr, keine Redneranmeldungen vorliegen, so würde die morgige Vormittagsitzung der Vollversammlung ausfallen. Die Mitteilungen des Präsidenten wurden von der Versammlung zunächst mit großer Heiterkeit, zum Schluß mit Schweigen aufgenommen. Der Präsident erklärte sodann, daß er das Bureau der Vollversammlung für 6 Uhr erneut in die Räume des Generalsekretariates einberufe. Der kanadische Senator Dandurand beantragte dann, falls am Mittwoch keine Sitzung stattfindet, die Kommissionsverhandlungen sofort einstellen zu lassen, was praktisch ein Fallenzulassen der Generaldebatte bedeuten würde. Der Präsident versprach, den Antrag Dandurands dem Bureau zur Entscheidung vorzulegen.

Polens Großmachtsucht.

Es will ehemals deutsche Kolonien bekommen.

Aus Warschau wird berichtet: Die polnische Regierung trägt sich seit einiger Zeit mit dem Gedanken, das polnische Auswanderungsweesen neu zu regeln. Bekanntlich wandern alljährlich tausende polnische Arbeiter aus, um sich in Frankreich, in England, vor allem in Amerika eine neue Existenz zu gründen. Jetzt will aber die polnische Regierung dies abändern. Sie verlangt dabei

nichts anderes als überseeische Kolonien, wohin die auswandernden polnischen Arbeiter hinziehen sollen. In erster Linie will Polen das Gebiet des einstigen Deutsch-Kamerun in Afrika. Dorthin also sollen alle polnischen Auswanderer gehen, um für das Heimatland ersprießlich und kulturell zu wirken. Was mit den ehemals deutschen Kolonien getrieben wird, das ist wirklich stark. Nachdem sie beim Friedensschluß Deutschland geraubt wurden, balgten sich Franzosen, Engländer, Belgier und Italiener darum. Jetzt will gar noch Polen ein Kolonialstaat werden, Polen, das nicht einmal imstande ist, in seinem eigenen Lande Ordnung zu erhalten.

Krise des Parlamentarismus.

Von Abg. Dr. Straßner.

Das Weltparlament, die Interparlamentarische Union, hat sich bei seiner Tagung in Berlin mit der Krise des Parlamentarismus beschäftigt. Das Ergebnis der Behandlung dieses höchst interessanten Themas ist bis jetzt eigentlich nicht bekannt geworden. Man hörte nur von der Fassung verschiedener Resolutionsbeschlüsse, die den zuständigen Ausschüssen zugewiesen werden und von der Hoffnung des Referenten, daß eine Gesundung des Parlamentarismus möglich ist. Das ist alles, was man bis jetzt erfahren hat. Und doch wäre es äußerst interessant, zu erfahren, was die führenden Männer dieses Weltparlamentes zu diesem Verhandlungsgegenstand der Interparlamentarischen Union gesprochen haben. Gerade wir in Deutschösterreich haben an dieser Frage ein besonders Interesse, weil es in Oesterreich auch so etwas gibt, was man als Krise des Parlamentarismus bezeichnen kann.

Es soll nun kurz untersucht werden, worin der Grund für diese Krise bei uns besteht. Sobald diese Frage beantwortet ist, wäre die weitere Frage zu beantworten, auf welche Weise die bestehende Krise beseitigt werden kann. Gemeinlich werden bei uns die politischen Parteien für die Krise verantwortlich gemacht und wegen der Unfruchtbarkeit des Parlamentarismus angeklagt. Gewiß enthält diese Anklage manches Richtige, den Kern der Sache trifft sie jedoch nicht. Er liegt in dem großen Unverständnis, das unsere Bevölkerung unserer demokratischen Verfassung entgegenbringt und in dem Egoismus der parteimäßig organisierten Klassen unseres Volkes. Unser Volk, dem durch Jahrhunderte der Imperativ des jeweiligen Herrschers oberstes Gebot war und das sich ebenso lange nach der Befreiung von diesem kategorischen Imperativ sehnte, hat nicht durch eigene Kraft, sondern auf Befehl der sogenannten Sieger im Weltkriege die Demokratie in ihren äußersten Konsequenzen als Geschenk erhalten. Nicht jedes Geschenk macht dem Beschenkten Freude, es kommt sehr auf die Person des Schenkers an. Der Demokratie als einem Geschenk aus den Händen unserer Unterdrückten fastete daher von Vorneherein ein unangenehmer Beigeschmack an. Dazu kam der vollkommen falsche Begriff von der Substitution des früheren Herrschers durch das souverän gewordene Volk. Jede in politischen Parteien organisierte Klasse nahm für sich gegenüber den übrigen Klassen den kategorischen Imperativ des früheren Herrschers in Anspruch und glaubte so, der Demokratie zu dienen. Den wenigen, die sich auf den Standpunkt der Volksgemeinschaft stellten, die also den obersten Grundsatz der Demokratie befolgten, blieb die Gefolgschaft der Massen verlagert. Der weitere Grund für das bisherige nicht siegreiche Durchdringen der Demokratie liegt in der mangelnden Geduld der Bevölkerung, Lebenszeichen der Demokratie in der Form von Gesetzen abzuwarten. Das Wesen wahrer Demokratie ist das Anpassen jedes Gesetzes an die Bedürfnisse des ganzen Volkes. Bei dem Streit der Interessen der einzelnen Bevölkerungsklassen, wie man ihn täglich beobachten kann, ist aber ein Kompromiß, das den Interessen aller Rechnung trägt, oft nur nach langen, mühevollen Verhandlungen zu finden.

Der Ort dieser Verhandlungen sind die Parlamente und die Träger die jeweils Sitz und Stimmen habenden politischen Parteien, bzw. ihre Führer. Daher richtet sich heute der Zorn und die Unzufriedenheit der Bevölkerung gegen die politischen Parteien und über diese gegen den Parlamentarismus als solchen. Die unorganisierte Unzufriedenheit äußert sich in politischer Müdigkeit und Verdrossenheit, die organisierte in der Bildung neuer politischer Parteien und sogenannter überpolitischer Organisationen, die beide derselbe Fluch treffen wird, wenn sie die jeweils herrschenden Parteien in der politischen Macht abgelöst haben werden, solange die Bevölkerung selbst das Wesen der Demokratie nicht erfaßt hat.

Eine wesentliche Erhöhung der Krise des Parlamentarismus tritt dann ein, wenn die jeweils sich an der Macht befindliche Partei die Machtmittel des Staates für die Partei mißbraucht oder wenn sich die Parteien für die Verfolgung parteipolitischer Ziele nicht geistiger Mittel, sondern der Brachialgewalt eigens organisierter Massen bedienen, um es dem demokratischen Staate unmöglich zu machen, seine oberste Aufgabe, die Schaffung von Gesetzen, die der Allgemeinheit nützlich sind, unter Androhung oder Anwendung von Gewalt zu verhindern. Für die letztere Art der Verneinung wahrer Demokratie ist Oesterreich ein Musterbeispiel. Die sozialdemokratische Opposition begnügt sich, seit sie nicht mehr an der Macht ist, nicht mit der Macht der wissenschaftlichen Widerlegung vorgebrachter Argumente, sie geht, wenn sie es im Interesse der Partei für nötig hält, auch zur technischen Obstruktion über, um den Willen der Mehrheit, die im demokratischen Staate eben entscheidet, zu ver-

hindern. Darüber hinaus greift sie zum Mittel des politischen Streiks in den staatlichen Betrieben, droht mit dem Generalstreik und sucht durch eine eigene Parteidiktatur, die angeblich für den Schutz der Republik, in Wirklichkeit aber nur zur Stützung der Partei und zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariates geschaffen wurde, auf die Bevölkerung und die Beschlussfassung des Parlamentes Einfluß zu gewinnen oder den Beschluß von Gesetzes überhaupt zu verhindern. Ein derartiges System, das mit geistigen Waffen nicht zu bekämpfen ist, muß zwangsläufig zu einer Mißkreditierung der Demokratie und zur Krise des Parlamentarismus führen. Um diesem System ein Gegengewicht zu bieten, muß die jeweils herrschende Partei über staatliche Machtmittel verfügen, die es ihr jederzeit möglich machen, dem Druck der illegalen Brachialgewalt mit Erfolg begegnen zu können, um den Willen der Mehrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Da die legalen Machtmittel bei der Größe der illegalen Brachialgewalt nicht ausreichen, ist die nichttoppositivonelle Bevölkerung, der Not gehorchend, auf den Gedanken gekommen, zum Schutze der Demokratie dieselben Mittel anzuwenden, wie die Opposition. Daß auf diese Art und Weise die Krise des Parlamentarismus nicht verringert wurde, ist klar.

Eine Rettung aus dieser Situation, aus dieser Krise des Parlamentarismus, ist nur durch eine gründliche, restlose Abrüstung auf beiden Seiten und durch eine Entpolitisierung der staatlichen Machtmittel und ihre Verstärkung möglich. Die Demokratie kennt andere Mittel zur Schlichtung von parlamentarischen Differenzen, als mit Waffen in der Hand den politischen Gegner zum Schweigen zu bringen. Das Mittel des Volksentscheides ist vollkommen hinreichend, um den wirklichen Willen der Bevölkerung zu erfahren und ihm zum Durchbruch zu verhelfen. Gelingt es, diese Aufassung zur Geltung zu bringen, und gelingt es weiter, den Gedanken der Volksgemeinschaft gegenüber dem Klassenkampfe zum Siege zu verhelfen, dann wird gesagt werden können, daß diese Krise des Parlamentarismus wenigstens in Oesterreich ein Ende gefunden hat.

Bolksfest in Wieselburg a. d. G.

8. und 9. September 1928.

Angeregt von einigen Wenigen, die uneigennützig diesem bisher allzu bescheidenen Orte zu seiner natürlichen Bedeutung verhelfen wollten, steht nunmehr trotz aller Schwierigkeiten das Volksfest unmittelbar bevor. Allerorten regt sich eine Unzufriedenheit mit der allzu nüchternen Gegenwart, ein sehnsüchtiges Liebäugeln mit Festen vergangener Zeit, die Lust zur Neugestaltung einer reichen historischen Vergangenheit oder, wo das nicht möglich, zur Wiederbelebung der einst so volkstümlichen, dann aber immer mehr ins Banale versinkenden Jahrmärkte. Aber wirkliche Volkstümlichkeit im besten Sinne versprechen alle diese Veranstaltungen nicht. So ergab es sich von selbst, ein derart reiches Programm zu schaffen, daß eben jeder nach eigenem Ermessen und Geschmack wählen könne, was ihm wirklich Vergnügen bereitet. So wurde dem Feste, das nun tatsächlich ein Sammelpunkt des ganzen südwestlichen Niederösterreichs zu werden verspricht, seine Bahn von selbst gewiesen: Was wert schien, wurde zur Mitwirkung gewonnen. Außer den altbeliebten Belustigungen, wie Karussells, Flaschenangeln, russischer Regelbahn, Schießstand, künstlichem Kaperttheater, Glühshafen und sonstigen Praterfreuden verschiedener Art, laßt ein verwundenes Schloß, seltsame Fäzire, Koriantol-Schlachten, Feuerwerk, eine Damenschönheitskonkurrenz, ein Körner-

Raten mit erstrebenswerten Preisen, ein Ochsenbraten am Spieß, das hier fast unbekannt ist, und vieles mehr, wobei Bierhalle, Weinschank, Kaffeehaus, Zuckerbäcker-Laden und dergleichen ganz selbstverständlich sind. Und dem, der sich vom allzu heiteren ins ernste flüchten will, dem steht eine Gewerbechau fast aller lebenswichtigen Branchen offen: Bekleidung aller Art, Maschinen für Landwirtschaft und Haus, Rasierklingen, Schnitzereien und Körbe, Badeartikel, Möbel, Sattlerwaren, Delikatessen, Papier, Radio-Elektromaterial, Lichtbilder und was sonst noch das Herz erfreut. Eine landwirtschaftliche Schau bringt eine Auslese bester Ergebnisse aus Viehzucht, Futtermittel, Garten- und Feldbau. Prächtige Jagdtrophäen erwecken den Neid harmloser Sonntagsjäger. — Der Eintritt beträgt nur einen Schilling. Außerdem sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Züge ab Pöchlarn 12.47 und ab Rienberg 13.42, die normal nur bis 1. September verkehren, ausnahmsweise auch am 8. und 9. September geführt werden.

Das Donaukraftwerk.

Die Anfrage des Abgeordneten Johann Gürtler und Genossen an die Bundesregierung über die Erbauung einer Großwasserkraftanlage bei Perjesenbug wurde nunmehr in Vertretung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft vom Bundeskanzler Dr. Seipel schriftlich beantwortet. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes: Das Syndikat zur Errichtung eines Donau-Großwasserkraftwerkes bei Ybbs-Perjesenbug, bestehend aus Ingenieur Oskar Höhn (Zürich), dem Wiener Bankverein, der österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe (Wien) und der schweizerischen Gesellschaft für elektrische Industrie (Basel), hat beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft den Antrag gestellt, diesem Projekt die Begünstigung der kaiserlichen Verordnung vom 16. Oktober 1914, RGBl. Nr. 284, zu gewähren und das Projekt nach dieser Verordnung zu genehmigen. Das Projekt sieht die Ausnützung des Donaustromes durch Einbau einer Wehranlage bei Ybbs-Perjesenbug und Aufstau des Wassers in der Schluchtenstrecke donauaufwärts vom Wehrkörper bis 5 Kilometer oberhalb Dornach-Urdagger vor. Das Ende des Staues ab Dornach-Urdagger fällt allerdings außerhalb der Schluchtenstrecke. Der Stau beträgt bei Dornach-Urdagger bei Niederwasser nur mehr 50 Zentimeter und ist bei Mittelwasser entsprechend geringer. Bei Hochwasser im Donaustrom wird überhaupt nicht mehr gestaut. Die Verhältnisse bleiben in diesem Fall vollkommen unverändert. Die durch den Stau bei Mittelwasser, allenfalls auch bei Niederwasser mögliche Beeinträchtigung von Ufergründen, kann, dem heutigen Stand der Technik nach, vollkommen zuverlässig ausgeschlossen werden. Durch die vom Projektwerber vorgesehenen Schutzmaßnahmen wird nicht nur eine Hintanhaltung jeder Schädigung erreicht werden, sondern es dürfte sogar eine Verbesserung der bestehenden Zustände im Gebiete von Dornach-Urdagger herbeigeführt werden, da die heute oftmals in jedem Jahr eintretenden Ueberschwemmungen abgeschwächt werden dürften. Auch die von den Projektanten vorgesehenen weiteren Maßnahmen (dauernde Baggerung im Staubeereich, Bereitstellung von Eisbrechern, Eröffnung des Höhganges) gewährleisten die Verhinderung einer Verschlechterung des bestehenden Stromregimes und lassen mit Recht eine Verbesserung der allgemeinen Stromverhältnisse, auch soweit sich diese auf das Uferland auswirken, erwarten.

Die Heranziehung der zitierten kaiserlichen Verordnung zur Genehmigung großer und im öffentlichen Interesse gelegener Bauten und Anlagen, deren rasche Inbetriebnahme aus volkswirtschaftlichen Gründen angestrebt wurde, stellt durchaus kein außergewöhnliches Ansinnen der Projektwerber dar. (Folgt eine lange Liste von Fällen, in denen sie angewendet wurde oder noch angewendet werden soll.) Die zitierte kaiserliche Verordnung besteht zu Recht, hat Gesetzeskraft und wird von den in Betracht kommenden Bundesministerien über Antrag der Parteien gehandhabt, wenn die Voraussetzungen des § 1 vorliegen. Auch der Verwaltungsgerichtshof hat den aufrechten Bestand der kaiserlichen Verordnung in seinen Erkenntnissen niemals und nirgends in Frage gestellt.

Die Frage, ob das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft dem Projekt für eine Großwasserkraftanlage bei Perjesenbug des Ingenieurs Oskar Höhn die Zustimmung verweigern wird oder nicht, kann keinesfalls vor ordnungsgemäßer Durchführung und Beendigung der bereits begonnenen mündlichen Verhandlung, die im Herbst fortgesetzt werden wird, beantwortet werden.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Trauungen.** In der hiesigen Pfarrkirche wurden getraut: Am 3. d. M. Herr Florian Hochbichler, Wirtschaftsbesitzer, mit Fräulein Maria Anna Kettner, Bäuerstochter, und Herr Ignaz Michinger, Wirtschaftsbesitzer, mit Fräulein Theresia Hochbichler, Hausbesitzerstochter.

* **Zweigeverein vom Roten Kreuze.** Spendenausweis: Unbekannt S 5.—, Spende für Desinfektion S 5.40, Frau Poferschnigg S 1.—, Herr Melzer S 5.—. Es sei auch an dieser Stelle den Spendern herzlichst gedankt!

* **Omnibuslinien.** Die Ybbstaler Kraftwagen-Unternehmung der Gemeinden Waidhofen Land und Böhslerwerk (Ykwu) hat nach längerer Verhandlung am Sitz der Landesregierung am 31. August den Waidhofener Betrieb der „Lobeg“ käuflich erworben und noch in der gleichen Nacht in eigene Regie genommen. Dadurch sind erfreulicher Weise alle periodische Omnibuslinien in die Hand des heimischen Unternehmens gekommen. Die Ykwu wird durch Erstellung eines neuen Fahrplanes, der auf die Minute eingehalten werden wird, die Wünsche der Bevölkerung des Ybbstales möglichst restlos zu befriedigen trachten. Es ist geplant zwei Omnibusse täglich verkehren zu lassen, den Dritten nur an den verkehrreichen Tagen (Sonntag, Dienstag und Samstag) zu verwenden. Auch sollen an diesen Tagen Pendelfahrten zwischen den fahrplanmäßigen eingeschoben werden. Ferner wird am Sonntag und Dienstag ein Omnibus auf der Seitenstettnerstraße bis zur Wegerkapelle morgens und mittags verkehren, sowie auch Dienstag zwei Fahrten bis Gafenz geplant sind, sobald die dortige Gemeindevertretung den Bedarf feststellt. Die Ybbstaler Linie wird infolge der elenden Straßenverhältnisse aufs Neueste eingeschränkt werden. Die Ykwu hat der Landesregierung vorgeschlagen, die Straßenbeschöterung auf der von ihr befahrenen Hauptlinie Waidhofen—Hilfswirt—Clayhof mit geeignetem Material, wobei der Begriff „Schotterstein“ auszuschalten wäre, selbst zu übernehmen, welchen Plan die maßgebenden Faktoren der Landesregierung sehr günstig aufgenommen haben, da hiedurch voraussichtlich die leidige Straßenfrage auf dieser Hauptstrecke erledigt wäre.

Die Nordlandsreise der Jugendaustauschgruppe Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbitz.

An dem vom „Heim-ins-Reich-Dienst“ und vom Deutschen Schulverein Südmark in die Wege geleiteten Jugendaustausch zwischen den österreichischen Alpenländern und dem deutschen Küstengebiet beteiligten sich auch 26 Kinder und Jugendliche (im Alter von 12 bis 16 Jahren) aus Waidhofen und Ybbitz. Die reichsdeutschen Tauschpartner trafen am 3. Juli hier ein und fuhren nach vierwöchigem Aufenthalte mit den österreichischen Kindern am 1. August wiederum in ihre Heimat zurück. Ueber die gute Kameradschaft, welche im Laufe des achtwöchigen Beisammenseins der reichsdeutschen und österreichischen Jugend in so manchen Fällen zu einer festen Freundschaft wurde, über die freundschaftlichen Beziehungen der beiderseitigen Eltern hinaus, bahnt sich wohl für die Zukunft ein Näherrücken von Deutschen an, die, in entgegengesetzten Siedlungsgebieten lebend, kaum je Gelegenheit fänden, sich kennen und verstehen zu lernen. So manche irrthümliche Anschauungen über die Lebensverhältnisse und den Volkscharakter wurden durch Erfahrungen an Ort und Stelle und zwar von ganz unvoreingenommenen jungen Menschen berichtigt und in den Tauschorten von Familie zu Familie weiterverbreitet. Diese ideale Seite des Jugendaustausches zwischen Nord und Süd ist aber nicht der einzige Beweggrund für seine Initiatoren gewesen. Die Gesundheit der Jugend zu fördern, ihre praktischen Kenntnisse zu erweitern, sie durch den Verkehr mit etwas anders gearteten Menschen zu erziehen und zu bilden, das ist wohl auch ein löbliches Unternehmen. Die immerhin erträglichen Kosten werden den Gewinn wahrscheinlich in keinem Falle übertreffen. Eltern, die ihre Kinder ein schönes Stück Welt sehen lassen wollen, können mit großem Vorteil für die Sache des deutschen

Volkes wirken, wenn sie sie dazu verhalten, schon jetzt dafür zu sparen, um im nächsten Sommer am Austausch teilnehmen zu können.

Im folgenden soll eine kurze Mitteilung über den Verlauf der Reise und des Aufenthaltes im hohen Norden gegeben sein, der in den nächsten Folgen dieses Blattes Schilderungen aus Briefen der Austauschjugend folgen werden.

Als Sammelstelle Waidhofen a. d. Ybbs fuhr die Austauschgruppe am 1. August, mittags 1.53 Uhr, im reservierten Wagen nach Amstetten, wo sich die Gruppe Melk anschloß. In Linz nahm ein Sonderzug nebst diesen zwei Gruppen auch jene von Kärnten, Steiermark und Oberösterreich auf. Die Tiroler und Salzburger benötigten einen anderen Sonderzug. Die Reise ging donauaufwärts über Passau nach Regensburg, von dort nordwärts über Weiden, Hof, Plauen usw. nach Berlin, wo der Sonderzug aufgelöst wurde. Die Gruppen, welche nach Schleswig-Holstein reisten, hatten ein einheitliches Erkennungszeichen: Blau-weiß-rote Armbinde und zwei ebensolche Fahnen. Die Stadt Berlin sorgte für Gratisbeförderung vom Anhalter zum Lehrter Bahnhof. Von dort ging's nach allgemeiner Abfütterung im Wartesaal mit D-Zugs-Geschwindigkeit gegen Hamburg, das am Abend des 2. August erreicht war und wo sich auch die Schleswig-Holstein-Gruppen trennten. Die „Kieler“ erreichten gegen 8 Uhr bereits ihr Ziel. Die Gruppe „Insel Bellworm“ mußte in einer Jugendherberge die zweite Nacht der Reise verbringen, um die Reise nach Hujum mit der Bahn und von dort mit dem Schiff am 3. August fortsetzen zu können. Die Gruppe Apenrade und Sonderburg fuhr nach Rast und Stärkung im Wartesaal der Station Hamburg gegen 8 Uhr Flensburg zu. Während die meisten schliefen passierte der Zug die hochinteressante Brücke über den Kaiser Wilhelm-Kanal. (Dieses schwere Versäumnis wurde jedoch auf der Rückfahrt eingebracht.) Von Flensburg, der nördlichsten Stadt auf deutschem Boden, gings in

mehreren Automobilen über die Grenze (dänische Paß- und Zollrevision) nach Apenrade, bezw. Sonderburg. Es war bereits nach Mitternacht, als das Ziel erreicht war. Die Eltern, telegraphisch verständigt, nahmen ihre eigenen und die Tauschfinder in Empfang und verschwanden damit. Durch verspätete Anmeldung seitens einzelner anderer Gruppen und infolge einiger anderer Umstände war die Gruppe Waidhofen-Ybbitz (26 Köpfe) in mehrere Teile zerfallen worden. Drei waren (auf eigenen Wunsch) in Kolberg a. d. Ostsee, 14 in Kiel, 8 in Apenrade und 1 in Sonderburg untergebracht. Die von Apenrade wurden von ihrem Waidhofener Führer bis ans Endziel gebracht, während die Kieler von Herrn Doktor Kröppel-Knüttelfeld und Fräulein Borowsky-Boitsberg geleitet wurden, die beide eine ansehnliche Schar von Jugendlichen aus Steiermark zu führen hatten. Bei der Gruppe Apenrade-Sonderburg waren außer 9 Waidhofenerinnen, 1 Knüttelfelderin und 4 Boitsberger.

Die Aufnahme der österreichischen Jugend war durchaus nicht frostig, sondern im Gegenteil so herzlich warm, daß sich alle in kürzester Zeit recht heimisch fühlten. Bei einem besonderen Begrüßungsabende, von der Ortsgruppe des B. d. A. (Verein der Auslandsdeutschen) zu Ehren der österreichischen Gäste veranstaltet, wurde die Bekanntschaft über den Familienkreis hinaus günstig gefördert. Die Vorsitzende des Vereines, Frau Doktor Emma Kähler, hat sich nicht allein durch Veranstaltung dieses gemütlichen Begrüßungsabendes, sondern auch bei vielen anderen Gelegenheiten, vor allem aber als umsichtige, um das Wohl aller österreichischen Gäste besorgte Beraterin und Helferin einen Ehrenplatz in den dankbaren Herzen ihrer „lieben Oesterreicherinnen und Oesterreicher“ gesichert.

(Fortsetzung folgt.)

* **Zur Badfrage.** Die Frage der Errichtung eines neuen Bades in unserer Stadt, die nicht nur vom Standpunkte des Fremdenverkehrs, sondern in noch weit größerer Maße für die einheimische Bevölkerung, besonders der heranwachsenden Jugend von größter Wichtigkeit ist, scheint nun in den Stand ernsthafter Beratungen und Erwägungen getreten zu sein. Hoffentlich folgt diesen bald die rascheste Durchführung. In den letztvergangenen Wochen besuchte eine Abordnung aus Vertretern aller politischen Parteien mit Oberförster Dom als Sachmann einige Bäder und zwar Bad-Ausssee, Gmunden, Edlach und Liesing, um die dortigen Badeanlagen zu besichtigen und für den beabsichtigten Badbau die nötigen Erkundigungen einzuziehen. In jüngster Zeit steht ein Projekt und zwar die Errichtung eines modernen Bades in der Nähe des städtischen Sportplatzes (ybbseitig) im Vordergrund. Die Wasserentnahme würde bei dieser Anlage durch entsprechende Pumpenanlagen aus dem Ybbsfluß erfolgen. Dieses Projekt hätte für sich, daß sich die Anlage auf eigenem Grund der Gemeinde befinden würde und nicht wie die jetzige in einer fremden Gemeinde gelegen wäre, wodurch eventuell Abgaben der Stadtgemeinde entgehen.

* **Todesfall.** Am 1. September starb im St. Johannes-Spital zu Salzburg Fräulein Wilhelmine Jarz, die Tochter des hier wohlbekannten und hochgeachteten Fabrikanten Herrn Johann Jarz, der mit seiner Familie im heurigen Frühjahr von Waidhofen nach Salzburg übersiedelte. Fräulein Jarz verbrachte ihre glücklichen Kinderjahre in Laibach und besuchte wiederholt im Sommer ihre Großeltern in Waidhofen, bis mit Kriegsausbruch ihre Eltern hier ihren ständigen Wohnsitz nahmen. Sie besuchte die hiesige Realschule und im Jahre 1922 vollendete sie mit einer Freundin — die ersten Abturlentinnen an der hiesigen Anstalt — das Mittelschulstudium. Ihre Begabung und ihr Humor machten sie zur Freude ihrer Lehrer und zum guten Kameraden ihrer Mitschüler. Voll Talent und Begeisterung für das Schöne war es ihr eine Freude, sich künstlerisch zu betätigen. Wie viele denken gerne an ihre „Amalia“, an ihre „Desdemona“! Mit Geist und Anmut gelang es ihr, den Tanz zu verkörpern und auch mit dem Stift festzuhalten. Es war eine fröhliche Zeit! Nach der Matura erfüllte sich ihr Wunsch, an die Kunstgewerbeschule nach Wien zu kommen. Willi Jarz war dort Schülerin der Professoren Schufinsky und Czizek; zuletzt in der Metallabteilung von Professor Hofmann, wo sich ihr das eigentliche Feld zur Entfaltung ihrer reichen Begabung bot. Wohl schon leidend, war sie davon ganz erfüllt, in der Kunst Wirkliches zu leisten und auch im Leben ihren Platz auszufüllen, immer bescheiden, durchaus wahr und voll Zuversicht. Seit dem vergangenen Winter verschlechterte sich ihr Leiden bedeutend, doch sie ertrug es tapfer. Auch die liebevollste Unterstützung der Eltern konnte das traurige Geschick nicht abwenden. Mit Willi Jarz ging ein tiefer, wahrhafter und treuer Mensch von uns; sie liebte das Leben und mußte es so früh lassen.

* **Todesfall.** In Karlstain starb nach längerem, schwerem Leiden Herr Josef Mühlhauser, landwirtschaftlicher Adjunkt, im 24. Lebensjahre. Der Verbliebene war der einzige Sohn des früheren beliebten und geachteten Gasthauspächters „zum guten Hirten“, Herrn Josef Mühlhauser. Bei seinem Aufenthalte hier erfreute sich der nun Berewigte der größten Wertschätzung; er war ein äußerst talentierter Pianist und hätte gewiß eine schöne Zukunft vor sich gehabt. Allgemeine Teilnahme wendet sich den tiefgebeugten Eltern und Schwestern zu. Der edle Dulder ruhe in Frieden!

* **Der tödliche Unfall des Notars Dr. Krünes.** In unserer letzten Folge haben wir bereits über den plötzlichen Tod des in unserem Städtchen allbekanntesten Sommergastes Notar Dr. Karl Krünes aus Wien berichtet. Ueber den Unfall teilt nun die Alpine Rettungsstelle des Deutschen und Oesterr. Alpenvereines folgendes mit: Am Dienstag den 28. August um 4 Uhr nachmittags wurde die Rettungsstelle von der Gemahlin des Generaldirektors der Oesterr. Reichs-Rawag Herrn Dr. Gzeja durch Fernruf verständigt, daß ihr Vater, Herr Notar Dr. Karl Krünes, mit dem sie in der Pension „Johanneshof“ gewohnt hat, sich von dort um etwa 1/2 8 Uhr früh entfernt hat, um, wie er sagte, einen Spaziergang zu machen und bis zur Stunde nicht zurückgekehrt ist. Der Leiter der Rettungsstelle hat darauf veranlaßt, daß der Gendarmerieposten sogleich verständigt wird und ist mit 20 Mann aufgebrochen, um die Nachsuche aufzunehmen, die deshalb sehr erschwert war, weil niemand wußte, in welcher Richtung Herr Doktor Krünes gegangen war. Aus diesem Grunde mußten in alle möglichen Richtungen je zwei Mann geschickt werden, die jedoch um Mitternacht der Reihe nach zurückgekehrt sind, ohne eine Spur des Verschollenen entdeckt zu haben. Zufolge starken Regens und großer Dunkelheit mußten die Nachforschungen eingestellt werden, wurden jedoch Mittwoch früh 4 Uhr wieder aufgenommen und ist es einer Mannschaft unter Führung des Gendarmeriebeamten Franz Gehmaier auch gelungen, den Verunglückten um 1/2 12 Uhr mittags unterhalb des Weges von der Polsterlode zum Jaidhauerreith, abgestürzt und schwer verwundet, tot aufzufinden. Doktor Karl Krünes ist, wie festzustellen war, von dem in einer steilen Lehne entlang führenden, etwa einen Meter breiten Weg über die Felsen etwa 60 Meter tief abgestürzt und war, nach den erlittenen Verletzungen zu schließen, auf der Stelle tot.

* **Mehr Rücksicht!** Die Störungen, unter denen der Radioempfang in jüngster Zeit in zunehmendem Maß zu leiden hat, gehen nachgerade ins Unerträgliche. Es

Rotes Kreuz

Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich.

An die Bevölkerung des Ybbstales!

Was will das Rote Kreuz?

Armen kranken Menschen unseres Bezirkes Hilfe leisten!

Auf welche Weise?

1. Das Rote Kreuz hat seit 15. Oktober 1920 eine **Tuberkulosenfürsorgestelle** in Waidhofen a. d. Ybbs in Betrieb, unter Leitung des Fürsorgearztes Dr. Karl Fritsch.

2. In jeder Gemeinde unseres Bezirkes soll durch die Feuerwehr eine **Sanitätsstation**, also erste Hilfe bei Erkrankungen oder Unfällen, geschaffen werden.

3. Durch Einführung, bezw. Ausgestaltung einer **kostenlosen Hauskrankenpflege** in jeder Gemeinde soll den ärmsten Familien in Krankheitsfällen beigegeben werden.

Woher die Mittel dazu?

1. Von Spenden, Sammeltagen usw.
2. Jeder soll Mitglied des unpolitischen, nur sozialen Vereines Rotes Kreuz werden. (Mitgliedsbeitrag 2 Schilling jährlich.)

Sammeltag für das Rote Kreuz für Waidhofen a. d. Ybbs und Zell a. d. Y. am 15. und 16. September 1928.

Der Ausschuß des Zweigvereines Waidhofen a. d. Y.

gibt kaum eine Stunde des Tages und der Nacht, in der nicht das gleichmäßige, alles überhörende Surren dem verzweifelten Hörer verkündet, daß irgendwo in der Nähe ein nimmermüder Staubsauger, Ventilator, Massageapparat oder dergleichen in Betrieb ist. Den Besitzern solcher Apparate sollen für deren Gebrauch durchaus keine Beschränkungen auferlegt werden; sie müssen aber denn doch sehr eindringlich gebeten werden, die Apparate wenigstens blockieren zu lassen und so jede Störung der Radiohörsen zu vermeiden. Auch die Berufsrußkoppler sollen hier nicht vergessen, sondern daran erinnert sein, daß ein Radioapparat kein Spielzeug ist und daß außer ihnen auch noch andere Menschen auf die Segnungen des Rundfunks ungeschmälerter Anspruch haben.

* **Gefallenen-Gedächtnisfeier des Kameradschaftsvereines.** Von den am 31. August bei uns einwaggonierten Truppen der Brigade Steiermark Nr. 5 wurde über Ansuchen des Kameradschaftsvereines und des Bezirksverbandes Waidhofen eine Ehrenkompanie in der Stärke von 90 Mann und die Musik des Alpenjägerregimentes Nr. 10 zurückgelassen, welche den Auftrag hatten, an der heurigen Gedenkfeier des Kameradschaftsvereines für unsere gefallenen Helden teilzunehmen. Freitag den 31. ds. rückten die Infanterietruppen der steirischen Brigade um die Mittagszeit aus der Richtung Ybbsitz singend in unser Städtchen ein und die vom Alpenjägerregiment Graz Nr. 9 (ehem. J.-N. Nr. 27) gestellte Ehrenkompanie wurde in den Baracken bequartiert, während der Rest der Brigade vom Bahnhof nach Graz fuhr. Als bald sah man die stämmigen Alpenjäger allenthalben auftauchen und unser Stadtbild beleben; hier war Menagerteilung, dort wurden die besseren Uniformgarnituren für die Ausrückung gefaßt, überall ein Leben und Treiben, wie wir es gar nicht gewohnt sind. Die Truppen machten trotz der Anstrengungen des Manövers den besten Eindruck und wurden von unserer Bevölkerung auf das freundlichste aufgenommen. Durch ihr nettes, zuvorkommendes Auftreten machten sie sich schon am ersten Tag sehr beliebt und wurden so zu sehr gern gesehenen Gästen. Mit banger Sorge studierten die Maßgebenden den Barometerstand und die Bauernregeln. Doch das Wetter hatte Einsehen und beschränkte am Sonntag einen herrlichen Sommertag. Um 9 Uhr früh marschierte die Ehrenkompanie unter Kommando des Herrn Major Kapellmeister P. Reiz vor das Quartier des mit der Vertretung des Brigadekommandos beauftragten Regimentskommandanten Oberst Polten im Hotel Hierhammer zur Fahnenübernahme. Währenddessen waren die Kameradschaftsvereine Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitz (mit Musik), Konradshausen und Sonntagberg vor der Realschule aufgezo-gen. Nach Eintreffen der Ehrenkompanie ging es nun mit klingendem Spiel durch die Untere Stadt, Wienerstraße und das Rothschilddischloß zum Feldaltar auf dem Oberen Stadtplatz. Rechts des Feldaltars nahmen die Alpenjäger und links die Kameradschaftsvereine Aufstellung und erwarteten — die Alpenjäger, nachdem sie mit einem schneidigen, neu eingeführten Griff „Bajonett auf“ genommen hatten — das Erscheinen des Herrn Obersten Polten und der Honoratioren der Stadtgemeinde. Auf die Minute pünktlich erschienen Oberst Polten mit seinem Adjutanten, Herrn Major Poltak, und dem Herrn Oberstleutnant Preiz des Alpenjägerregimentes 10, die Ehrenkompanie präsentierte, die Kameradschaftsvereine leisteten die Ehrenbezeugung und Oberst Polten schritt die Front ab. Vor Beginn des Feldgottesdienstes, an dem Bürgermeister Lindenhofner mit Mitgliedern des Gemeinderates, Propst Wagner, Erzellenz Schil-

hovsky teilnahmen, hielt Brigadepfarrer Monj. Allmer eine eindrucksvolle Ansprache an die Soldaten und an die Veteranen, in der er das Festhalten an der Treue zu unserem Volke und an seinen Ueberlieferungen als den Weg zum Wiederaufstieg bezeichnete. In diesem Zusammenhang forderte er auch zur Treue unseren Gefallenen gegenüber auf und schilderte, wie er immer wieder im Kriege bei sterbenden Soldaten gefunden habe, daß die letzten Gedanken der Heimat galten. Besser hätte Monj. Allmer die Stimmung für einen wirklichen Gedenkgottesdienst nicht vorbereiten können. Unter den Klängen der immer schönen und weihervollen „Deutschen Messe“ von Schubert, mustergiltig gespielt von der Musik des A.-J.-R. Nr. 10 unter Leitung des Regimentskapellmeisters Pilz, geleitete Monj. Allmer die Feldmesse und die Ehrenkompanie gab die Salven ab. Nach der Messe nahmen die Ehrenkompanie und die ausgerückten Kameradschaftsvereine im Kirchenhof vor den Gedenktafeln Aufstellung. Die Musik intonierte das „Gebet vor der Schlacht“. Dann hielt Herr Oberst Polten eine tiefdurchdachte und form schöne Weiberede, die in der Mahnung ausklang, die Gefallenen nie zu vergessen und ihr Heldenopfer allen Zeiten zu überliefern, gleich wie der Heldentop Leonidas und seiner Getreuen durch Jahrtausende gerühmt wird. Nach der Kranzniederlegung durch Oberst Polten und Kommandanten Breier klang das alte, schöne Soldatenlied „Der gute Kamerad“ über die tief ergriffene Menge hin, vom Glöcklein hoch oben am Kirchturm stimmungsvoll begleitet. Mit einer strammen Defilierung vor dem Bürgermeister, dem Oberst Polten, der Bezirksleitung der Kameradschaftsvereine und den Ehrengästen fand diese jedem Teilnehmer gewiß unergleiche Feier ihr Ende. Nachmittags rückte die Kompanie blumengeschmückt und von der Bevölkerung bejubelt zum Bahnhof ab und wurde dort einwaggoniert. Beim Abschiede überreichte dem Oberst Polten und dem Brigadepfarrer Monj. Allmer das Töchterl des Herrn Bürgermeisters Lindenhofner je einen schönen Blumenstrauß und sprach ein herzliches Gedächtnis allen zum Abschiede. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wollte das Tüchterschwenken und Heilrufen kein Ende nehmen. Auch den Steirern fiel der Abschied von Waidhofen nicht leicht.

* **Achtung, Photographen!** Alle Herren Amateure und Berufsphotographen, die von der Gefallenen-Gedächtnisfeier oder auch andere Aufnahmen von den Truppen der 5. Brigade gemacht haben, werden freundlichst ersucht, Abzüge bei Herrn Silvester Breier gegen Vergütung abzugeben.

* **Vom Militärkonzert des Alpenjäger-Regimentes Nr. 10.** Samstag den 1. September konzertierte die Regimentsmusik des Alpenjägerregimentes Nr. 10 aus Graz auf dem Oberen Stadtplatz von 5 bis 6 Uhr abends. Fast alle Waidhofner waren auf den Füßen und lauschten mit Begeisterung der Vortragsordnung. Es kamen zum Vortrag: der „Luxemburg-Walzer“ von Franz Lehár, sodann folgte die Ouvertüre zur Oper „Rienzi“ und „Einzug der Götter in der Walkalla“, aus dem Musikdrama „Rheingold“ von Richard Wagner, wirkliche Glanzleistungen auf dem Gebiete der Blechmusik. Kapellmeister Friedrich Pilz, welcher das Konzert leitete, studierte an den Musikakademien in Köln, Leipzig und Dresden Kompositionslehre und Kontrapunkt und haben wir in ihm einen Dirigenten kennen gelernt, der mit voller Berechtigung ein Meister genannt werden kann. Abends um 8 Uhr war Konzert bei Stepanek. In dem bis aufs letzte Plätzchen gefüllten Saal gelangten zum Vortrag: 1. „Ganz allerliebste“, Walzer von Waldteufel. 2. Ouvertüre zur Oper „Maritana“ von Wallace. 3. Phantastie aus der Oper „Trovatore“ von Verdi, wobei das berühmte Duett (Flügelhornsolo und Tenor) mit der großen Cabenz eine Glanzleistung boten. Auch die Jugend kam auf ihre Rechnung, indem die Schlager „Valencia“ und „Wo sind deine Haare, August“ vorgetragen wurden. Die beste Stimmung wurde durch den vorzüglichen Vortrag des militärischen Tongemädes „Der Traum eines Reservisten“ von Ziehrer, erzielt und die schönen guten alten Militärmärsche „Radekth-Marsch“, „Mein Oesterreich“ und der „Deutschmeister-Marsch“ folgten darauf. Ein nicht enden wollender Beifall, Tüchterschwenken usw. folgte als Dank für die schönen Stunden. Herrn Kapellmeister Pilz samt seiner tüchtigen Musikerschar sei nochmals herzlichst gedankt und Musikpräsi Herr Oberstleutnant Preiz, welcher dem Konzert bewohnte, kann stolz sein, so tüchtigen musikalischen Leuten vorzustehen. Nicht unerwähnt soll bleiben die stramme Disziplin der Musikerschar, was ein Verdienst ihres strammen Musikleiters Herrn Cerveny (1. Waldhornist) ist. Wir rufen der strammen Musik des Alpenjägerregimentes Nr. 10 mit ihrem Meister Pilz an der Spitze, zu: „Auf Wiedersehen in Waidhofen!“

* **Grüße aus Berlin.** Sommerfrischler aus Berlin, die in unserer Stadt einige Wochen zur Erholung weilten, haben in einem an ihre Beherberger gerichteten Brief über Waidhofen und über die „Blühende Linde“ herzlich anerkennende Worte geschrieben, die wir auszugswise veröffentlichen. Es heißt darin: „Wir denken noch oft an das schöne Waidhofen und unseren Aufenthalt, wo wir uns so überaus wohl gefühlt haben und sprechen noch viel davon. Wenn ich so jetzt bedenke, wie wenig wir eigentlich in den Waidhofner Tagen verhältnismäßig unternommen haben, nachdem wir uns von den heißen Wiener Tagen zunächst einmal auszuholen mußten, und wie viel Waidhofen und Umgebung bietet, dann muß ich wirklich sagen: Es bleibt gar nichts anderes übrig, auch wenn man's nicht

schon von sich aus herzlich gerne täte, als halt mal wiederzukommen. Vorläufig heißt's aber, von der Erinnerung zehren und sich schon jetzt auf das Wiedersehen freuen. Auch der Aufführung der „Blühenden Linder“ gedenken wir noch oft und sprechen davon; meine Schwester war auch von der zweiten Aufführung, die sie gesehen, der glänzenden Verkörperung der Einzelrollen und dem prachtvollen Zusammenspiel ganz begeistert und meinte, es hätte alles womöglich noch besser geklappt, als bei der diesjährigen Festaufführung. Es ist wirklich schade, daß es nicht Gelegenheit gab, dieses prächtige, urwüchsiges Volksliederspiel weiteren Kreisen vorzuführen.“



Schutz gegen Wind u. Wetter
bleiben können nur die
Original Bauer'schen
Ramelhaar-Lodenmäntel u. Krägen
Alleinverteilung
J. Edelmann, Amstetten

* **Tapferkeitsmedaillen.** Damit das uneigennütige Komitee der Tapferkeitsmedaillenbesitzer ihre Aktion zur raschen Durchführung bringen kann, ersuchen wir wiederholt die Besitzer einer goldenen, großen oder kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille, welche ihre Anschrift noch nicht bekanntgegeben haben, ehestens mittels Postkarte genaue Adresse, Beruf, Art der Auszeichnung an unsere Geschäftsstelle bekanntgeben zu wollen. Jeweilige Neuigkeiten werden von Fall zu Fall in den Tagesblättern veröffentlicht; es können daher keine Detailauskünfte gegeben werden. Geschäftsstelle Jos. Koldner, Wien, 19., Tzlatzengasse 45.

* **Elektroinstallationsprüfungen; Festsetzung der Prüfungstermine.** Auf Grund des § 13 der Ministerialverordnung vom 7. Jänner 1928, B.-G.-Bl. Nr. 14, wird bekanntgemacht, daß die Prüfungen für Bewerber um die Erlangung der Konzession zur Herstellung elektrischer Starkstromanlagen (Elektroinstallationsprüfungen) beim Amt der n.-ö. Landesregierung in Wien, 1., Herrengasse Nr. 11/13, in der Regel zweimal im Jahre, d. i. im Monate März (Frühjahrstermin) und im Monat September (Herbsttermin) jeden Jahres abgehalten werden. Die ordnungsmäßig gestempelten Prüfungsanfragen sind jeweils bis längstens 1. Februar bezw. 1. August des betreffenden Jahres einzureichen und mit folgenden Beilagen (Personalakten) zu versehen: a) Tauf- bezw. Geburtschein; b) Nachweis über die Zuständigkeit (Heimatschein); c) Nachweis über die Erlernung des Elektroinstallationsgewerbes; d) Nachweis über die absolvierten Fachstudien (Schulzeugnisse) und e) Nachweise (Zeugnisse, Bestätigungen usw.) über die praktische Verwendung im Elektroinstallationsgewerbe. Ueber die Prüfungsanfragen, sowie über die festgesetzten Prüfungstage werden die Gesuchswerber bei rechtzeitig erfolgter Einzahlung der vorgeschriebenen Prüfungsgelder (§ 45.—) durch einen schriftlichen Bescheid in Kenntnis gesetzt. Als Identitätsnachweis haben die zugelassenen Kandidaten zur Prüfung ein mit einem Lichtbild versehenes Dokument beizubringen. Bewerbern, die zur Prüfung nicht zugelassen werden, wird die allenfalls erlegte Prüfungsgelder rückerstattet.

* **Todesfälle.** Am 26. v. M. starb der Pfründner und gem. Schuhmacher Jakob K a f e r im 63. Lebensjahre. — Am 29. v. M. das neun Monate alte Hilfsarbeiterskind Anton W i l f o r t. — Am 1. ds. die Auszüglerin Theresia K l a p p im 75. Lebensjahre. — Am 3. ds. die Pfründnerin Theresia K a p p l, geb. Rehberger im 75. Lebensjahre.

* **Die Zweischilling-(Schubert-)Münzen.** Es wird aufmerksam gemacht, daß die Zweischilling-(Schubert-)Münzen, die fortlaufend weiter geprägt werden, keine Gedenkmünzen, sondern wie die Schillinge und Halbschillinge, Teilmünzen der Schillingwährung sind und daher selbstverständlich auch nach Ablauf des Schubert-Gedenkjahres (1928) ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel behalten.

* **Lastkraftwagen, Luftbereifung, Verbot der Anhängewagen.** Vom 1. Jänner 1929 angefangen, ist auf den Bezirksstraßen und Gemeindewegen die Benützung von Anhängewagen bei Lastkraftwagen verboten. Von diesem Tage angefangen, dürfen auf den Bezirksstraßen und Gemeindewegen nur Lastkraftwagen verkehren, deren Räder mit Luftbereifung versehen sind. Jenen Besitzern von Lastkraftwagen, welche solche im Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung bereits besitzen, und welche nachweisen, daß ihnen deren Umgestaltung auf Luftbereifung Kosten verursacht, die ihre Existenz gefährden, kann die Landesregierung über Ansuchen eine angemessene Fristverlängerung für die Umgestaltung ihrer Wagen bewilligen. Desgleichen kann die Landesregierung einzelne Straßenzüge von den vorstehenden Verböten und Einschränkungen ausnehmen.

* **Bauernregeln über den September.** Ein Herbst, der rein und klar, ist gut fürs nächste Jahr. — September-Donner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit. — Warme Nächte bringen Herrenwein, bei kühlen Nächten wird er sauer sein. — Wer Korn schon um Aegidi säet, nächstes Jahr viel Frucht abmäht. — Sieht man die Zugvögel zeitig ziehen, bedeutet's, daß sie vor Kälte fliehen. — Der erste Reif bei Vollmond droht den Blättern und den Blüten Tod. — Zieht's Eichhorn still ins Winternest, wird bald die Kälte hart und fest. — Sind Michel noch die Vögel da, so ist der Winter noch

nicht nah. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wird ein harter Winter sein, und viel härter noch, bauen die Ameisen hoch. — Stehen zu Michaelis die Fische hoch, kommt viel schönes Wetter noch. — Je rauher der Hase, je bald er erfriert du die Nase. — Wenn viel Spinnen kriechen, sie schon den Winter riechen. — Bettet's im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch.

* **Nachgefüllt ist Maggi's Würze billiger!** Man achte darauf, daß die Würze nur aus der, den Namen „Maggi“ auf „gelb-roter“ Etikette tragenden großen Maggi-Flasche nachgefüllt wird. In diesen Flaschen darf geschicklich nichts anderes als Maggi's Würze feilgehalten werden.

* **Nicht Kronen und Heller, sondern Schilling und Groschen!** Das Durcheinander, das im täglichen Verkehr dadurch entsteht, daß viele Leute noch immer in alten Papierkronen denken und rechnen, statt in der offiziellen Schillingwährung, verursacht oft die größten Konfusionen. Besonders bei dem für uns so wichtigen Fremdenverkehr bekommt dieser Uebelstand eine ernsthafte wirtschaftliche Bedeutung, weil zu hohe Zahlen auf Leute, die das nicht gewohnt sind, abschreckend wirken. So bei dem kürzlich stattgefundenen Sängerkongress. Man hätte die erstaunten Gesichter sehen müssen, wenn von Preisen gesprochen und z. B. 300.000 Kronen genannt wurden, bis sich herausstellte, daß nur 30 Schilling gemeint seien. Soll dieser Zustand noch länger andauern? Jeder Konservatismus hat etwas für sich, und es war zu verstehen, wenn sich vor dem Kriege die Leute von der Gulden- und Kreuzerwährung, welche die gute alte Zeit verkörperte, nicht trennen konnten. Daß aber die entsetzliche Periode der Inflation künstlich verlängert wird, ist unverständlich, denn man sollte meinen, daß jedermann drei Kreuze macht über die Zeit der Geldentwertung.

Amstetten und Umgebung.

— **60-jähriges Gründungsfest der freiwilligen Stadtfeuerwehr Amstetten.** Huriig freijichten die Sägen und klopften die Aexte der Zimmerleute schon am Freitag früh, um die Schulwiese mit all dem zu versehen, was zu einem Volksfestplatz notwendig ist: Buden für Speise und Trank, Musikpodium, Tanzboden, Tische und Bänke und dergleichen. Wer aber glaubte, daß damit der Anfang der Vorarbeiten gemacht wurde, irrte. Wochen, ja Monate vorher schon verfertigten flinke Frauen- und Mädchenhände Tausende von Papierblumen, wanden Kränze, um damit dem Festplatz jenen freudigbunten, belebenden Schmuck zu geben, der uns am Festsonntag in helle Bewunderung versetzte. Wohl schien es am Samstagnachmittag, als hätte St. Florians Wasserbutte ein mächtiges Loch im Boden, das den Inhalt sehr zur unangenehmen Zeit auf das Erdenrund verpumpt, doch die unentwegte Emsigkeit der auf der Schulwiese Arbeitenden einerseits oder die von diesen gelegentlich mit finsternerem Gesicht gegen Himmel geschleuderten düsteren Verwünschungen machten den himmlischen Wassermann auf den Schaden an seinem Sechler aufmerksam, so daß noch am selben Abend die Wasserlein verriegelten und der Sonntag in strahlender Bläue erwachte. Samstag abends nahm das Fest in dem mit Blumen, Fahnen, Blattpflanzen und der Büste Prof. S c h n e e k s mit seinem Gesicht gepuzten Ginneraal mit dem F e s t a b e n d seinen Anfang. Nach einleitendem Marsch der Bundesbahnerkapelle, welche mit ihren Vorträgen einen Großteil des Abends ausfüllte, begrüßte Herr Karl K o s l e r als Hauptmann der jubelnden Wehr die Gäste, unter ihnen die Herren Bürgermeister K e s c h, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. W i l f o r t, Landesfeuerwehrbeirat Abg. H ö l l e r, Bezirksfeuerwehrverbandsmann K o l b, Jng. Robert K e l l e r, Kommandant des Verbandes der freiw. Feuerwehren Wiens, die Vertreter der Vereine usw. Unter den eingelangten Glückwünschschreibern ist ein anerkennendes Schreiben der Stadtgemeinde Amstetten hervorzuheben, das die Wehr u. a. von der Ueberweisung einer Jubelspende von 10.000 Schilling verständig, was mit brausender Dankesfundgebung von den Feuerwehrmännern aufgenommen wurde. Die Festrede hielt Hauptmannstellvertreter Rudolf H a n d l o s. In überaus fesselnder Weise schilderte der Redner die Entwicklung des Feuerbekämpfungswesens im Allgemeinen, rückgreifend bis ins 2. Jahrhundert vor Christi Geburt, und die Geschichte der Gründung und des allmählichen Ausbaues der Stadt- (früher Markt-)Feuerwehr Amstetten. Bei Erwähnung der bereits sämtlich verstorbenen gründenden Mitglieder der Wehr erhob sich die Festversammlung zum Gedenken. Landesfeuerwehrbeirat Abg. H ö l l e r übermittelte die Glückwünsche des Landesfeuerwehrverbandes und gedachte in seiner Rede des Vorläufers des freiwilligen Feuerwehrwesens in Niederösterreich, Prof. S c h n e e k (St. Pölten), der erst vor wenigen Jahren aus dem Leben geschieden ist. Redner überreichte im Auftrage des Landesverbandes Anerkennungsdekrete den Kameraden Johann K e l l e r e r für 50-jährige und Josef S c h a u f e r für 30-jährige Feuerwehrdienstzeit. Bezirksverbandsmann K o l b beglückwünschte die Wehr und überreichte dem Hauptmann ein großes Gruppenlichtbild mit Widmung. Unter lebhaften Beifallsbezeugungen teilte Hauptmann K o s l e r Herrn Bürgermeister K e s c h die beschlossene Ernennung zum E h r e n m i t g l i e d e unter Ueberreichung einer prachtvoll ausgeführten Urkunde mit. Herr Bürgermeister dankte in bewegten Worten und versicherte die Stadtfeuerwehr als die Schütze-

rin von Nationalgut und als Einrichtung von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung seines wärmsten Wohlwollens und der Förderung seitens der Gemeinde. Unter den Gratulanten sprach auch Herr Bürgermeister K a d i n g e r von Scheibbs als Sohn des Gründers der Marktfeuerwehr Amstetten Johann Kadinger. Voll hinreißenden Schwunges war die Schlussrede des Herrn Jng. Robert K e l l e r (Berufsfeuerwehr Wien, Landesverband der freiw. Feuerwehren Wiens), der insbesondere die Entfaltung der Feuerwehren aus dem n a t i o n a l e n T u r n w e s e n (worauf auch Festredner Hauptmannstellvertreter H a n d l o s gebührend hingewiesen) und die volkswirtschaftliche Bedeutung eines vernünftigen Zusammenarbeitens von Feuerwehr und Gemeinde hervorhob. Diese Rede war von nicht endenwollenden Heilrufen gefolgt. Am Sonntag früh rückte die Wehr in Parade, begleitet von den Herren Bürgermeister einiger Landgemeinden und den Abordnungen der benachbarten Feuerwehren mit der neuen Kraftwagenpritze zur Pfarrkirche ab, woselbst Stadtpfarrer Konsistorialrat H e i m e l nach einer Ansprache die Weihe des Gerätes vornahm. Anschließend daran fand vor der Friedhofskapelle eine eindrucksvolle Ehrung der toten Kameraden statt, bei welcher Landesfeuerwehrbeirat Abg. H ö l l e r die Gedenkrede sprach. Als die Worte verhallt waren und das Lied vom guten Kameraden erklang, flogen grüßend die Hände der Kameraden an den Helmrand und das Totenglocklein kündete es hinaus, daß treue Kameradschaft im Gedenken über das Grab hinaus lebendig bleibt. Nach dem Rückmarsch vom Friedhofe erfolgten im Rathaushofe die Lichtbildaufnahmen; sodann fand im Kino der überaus interessante und für Feuerwehrleute ungemein lehrreiche 1 1/2-stündige Lichtbildvortrag des Herrn Jng. Robert K e l l e r über „Brandschutz in Haus, Betrieb und Gemeinde“ statt, dem rund 350 Personen beiwohnten. Nach der Mittagspause begann — 1/2 Uhr nachmittags — auf dem Bahnhofsplatz die Aufstellung zum Festzuge. 43 Wehren mit zusammen 600 Mann marschierten unter klingendem Spiel der Bundesbahnerkapelle durch die festlich besagte und bekränzte Stadt zum Hauptplatz, woselbst die jubelnde Wehr eine Schauübung abhielt, bei welcher sie von ihrer raschen Manövrierfähigkeit, Schlagkraft und Disziplin Zeugnis gab. Mit vier motorischen Geräten wurde auf 12 Schlauchlinien, zwei davon über Schubleitern, gearbeitet, sodann probeweise mit der neuen Autospritze ein Druckstrahl von 60 Meter Reichweite, bei dem vier Mann das Strahlrohr führen mußten, geübt. Da der als Wasserquelle verwendete Kiliansbrunnen in kurzer Zeit ausgepumpt war, konnte die Übung nur einige Minuten dauern. Nach der Übung begrüßten von der Festtribüne aus Bürgermeister K e s c h namens der Stadtgemeinde und Hauptmann K o s l e r für die Stadtfeuerwehr Amstetten die erschienenen Wehrmänner; Jng. K e l l e r sprach überaus lobende Worte über die eben geübte Übung. Sodann begann der Abmarsch zum Festplatz. Die schon eingangs erwähnte freundliche Ausstattung des Platzes, das prächtige Sommerwetter, die erlesenen Genüsse an den Bier-, Wein-, Tausenbudens und Kaffeehaus, der Fuzbazar und die verschiedenen Belustigungen, Tanzboden und die Weisen der Bundesbahnermusik schufen alsbald eine Festesstimmung, die die Mühen der Veranstalter lohnte. Bis in die dunkle Nacht hinein währte das fröhliche Treiben auf der von elektrischen Lampen taghell erleuchteten Festwiese und unter den alten, hohen, von vielen Papierlaternen magisch erhellten Kastanien. So klang das große Jubelfest, dem seit Wochen schon regte Hände- und Gedankenarbeit gewidmet war, in der Harmonie aus, die die Spannung der Veranstalter für ein gutes Gelingen befreiend löste. Die Stadtfeuerwehr kann mit berechtigtem Stolz dieses Fest als eine Großtat in ihren ruhmreichen Annalen verzeichnen. Gut Heil!

— **Elektrizitätswerk.** Die p. t. Stromkonsumenten werden hiemit aufmerksam gemacht, daß am Sonntag den 9. d. M. die Stromlieferung in der Stadt und Umgebung von 12 bis 15 Uhr eingestellt wird.

— **Gemeinderatsitzung am 24. August 1928.** Nach Abwicklung der Eröffnungsformalitäten wird in die Tagesordnung eingegangen, und zwar: 1. Beschlußfassung über die grundsätzliche Einverleibung des Pfandrechtes der Zentralparkasse der Stadt Wien auf Liegenschaften der Stadtgemeinde, als Deckung für das aufzunehmende Darlehen von 800.000 Schilling. Gemäß dem Antrage des Berichterstatters, Herr Gemeinderat A. Hofmann, wird nach einiger Wechselrede beschlossen, der Einverleibung zuzustimmen. 2. Baulinienbestimmung im Inneren Graben zwischen Mühlenstraße und Johannesgasse: Nach dem Antrage des Berichterstatters, Herrn Gemeinderat Haydn, wird beschlossen, die bereits festgelegte Baulinie an der Nordseite des genannten Straßenstückes dahin abzuändern, daß die Straße anstatt der vorgesehenen Breite von 8 Metern eine solche von 10 Metern bekommt. Außer Tagesordnung: Herr Vizebürgermeister Ackerl berichtet, daß Arbeiter vom Bau des Krankenhauses, welche infolge Stöckung in der Materialanlieferung drei Tage aussetzen mußten, bei der Gemeinde bittlich wurden um Entschädigung in der Höhe der Arbeitslohn-Unterstützung für diese Tage. Nach längerer Wechselrede wird beschlossen, mit der Erledigung dieser Angelegenheit das Baukomitee zu betrauen. Hierauf Schluß der Sitzung.

— **Einquartierung.** „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren, öffnen die Mädchen Fenster und die Türen.“ Nun wir das langentbehrte Schauspiel durchziehender Soldaten in unserer Stadt wieder einmal erleben konnten, waren es nicht bloß Mädlein, die dafür mächtiges Interesse hatten, sondern auch die männ-

liche Einwohnerschaft, sofern sie nicht durch besondere Parteiparolen (etwa „Nie wieder Krieg!“) daran gehindert war. So glich Amstetten am verfloffenen Dienstag und Mittwoch einer Garnisonsstadt. Schon in der vorhergehenden Woche tauchten die Quartiermacher auf. Unaufhörlich ratterten an den genannten Tagen die Autos der Kraftfahrkompanien in die Stadt, Kavallerie, Train, Artillerie, Fußvolk, Tragtiere mit Maschinengewehren und Feldkanonen, Sanitätstruppen und „Gulaschkanonen“, Funken- und Telegraphenabteilungen hielten am Dienstag ihren Einzug, um von hier aus in die Endkämpfe der diesjährigen Herbstmanöver einzugreifen. Nachmittags und abends ließen die Regimentsmusik Nr. 6 (Krems) und Nr. 5 (Wien) auf dem Hauptplatz und Bahnhofplatz ihre schneidigen Weisen, darunter unter tosendem Beifall der vielhundertköpfigen Zuhörermengen die altösterreichischen Armeemärsche („Radeky“, „Kaiserjäger“, „Doppeladler“, „Deutschmeister-Marsch“ usw.) erklingen. Die Herren Offiziere der Manöverleitung wurden vom Bürgermeister Reich empfangen. Am Mittwoch verließen die Truppen in der Richtung Strengberg die Stadt.

Todesfälle. Frau Berta Sturm, Advokatswitwe, Schloß Gola, geb. 27. Febr. 1839, gestorben am 31. August 1928 an Herzlähmung (Oberschenkelbruch). — Herr Franz Eibensteiner, Verschieber, Kofeggerstraße Nr. 9, geboren am 2. Dezember 1883, gestorben am 2. September 1928, Tod durch Eisenbahnunfall, Zermalmung beider Unterschenkel, Schädelbruch. — Leopold Lichtenschopf, Kutscherkind, Innere Wieden 12, geboren und gestorben am 3. September 1928, Lebensschwäche. — Frau Theresia Mayer, Bahnbeamtenwitwe, Krankenhaus, geboren 1857, gestorben am 3. September 1928, an Arteriosklerose. — Frau Leopoldine Damberger, Private, Krankenhaus, geboren 1886, gestorben am 3. September 1928, an Typhus. — Herr Jakob Samida, Genbarmerie-Bezirksinspektor i. R., Ardaggerstraße 11, geboren am 22. Juni 1849, gestorben am 4. September 1928, an Hypernephrom.

Ein Schaufenster demoliert. In der Nacht vom Sonntag auf Montag den 3. d. M. wurde von einem bisher noch unbekanntem Täter, der jedenfalls bei dem stattgefundenen Wiesenfest der Stadfeuerwehr sich hiezu den nötigen „Mut“ angetrunken hat, die große Auslage der hiesigen Lichtbildnerin Rosl Ruzicka vollständig demoliert.

Lichtspiele — Wochenpielfolge. Stadtkino: Samstag den 8. und Sonntag den 9. September „Das grobe Hemd“. Mittwoch den 12. und Donnerstag den 13. September „Die Mädchenfarm“ mit Tom Mix und seinem Wunderpferd Tony. Freitag den 14., Samstag den 15. und Sonntag den 16. September „Am Rüdeshheimer Schloß steht eine Linde...“ mit Werner Gutterer, Vera Schmitterlön und Uwin Neuß. Invalidenkino: Freitag den 7., Samstag den 8. und Sonntag den 9. September „Alpenglüh“ („Der letzte Schuß des Wilderers“), Hochgebirgsdrama mit Gritta Len. Nächste Wochenpielfolge in Vorbereitung.

Dehling. (Auszeichnung.) Herr Pfarverweser P. Franz Dirminger, Mitglied des Benediktinerstiftes Seitenstetten, wurde mit dem Ritterkreuz des Ordens vom Heiligen Grabe ausgezeichnet.

Aus Weyer und Umgebung.

Todesfall. Der im 46. Lebensjahre stehende D. Anton Dreher'sche Revierjäger Johann Großmann in Eßling bei Altenmarkt starb am 25. August im Rotenmanner Krankenhaus. Der Verstorbene hatte sich beim Wildzerwirken durch einen unscheinbaren Knochen splitter trotz größter ärztlicher Umsicht unerwartet schnell trotz größter ärztlicher Umsicht unerwartet schnell verchied.

Großraming. (Kaufhandel.) Sonntag den 2. d. M. um etwa 1/211 Uhr nachts gerieten der ehemalige Besitzer des Wernnergutes Johann Aschauer und der Pferdefleischer Johann Hart aneinander. Dabei wurde dem Aschauer der linke Unterschenkel abgeschlagen. Die Ursache des Streites dürfte auf den übermäßigen Alkoholgenuß beider Teile zurückzuführen sein. Aschauer wurde in das Krankenhaus nach Steyr überführt, John dem Bezirksgerichte Weyer eingeliefert.

Aus dem Ennstal.

Admont. (Jägerschießen.) Die Vorarbeiten für das am 15., 16. und 17. September stattfindende Eröffnungs-, Gau- und Jägerschießen sind im besten Gange. Das verständnisvolle Entgegenkommen der Jagdherren ermöglichte es dem Verein, den Gabentempel für die Jägerschaft aufs reichste zu dotieren. Bestansprüche auf der Jägerscheibe haben Berufsförster und Jäger aus allen Gauen Oesterreichs. Auf dieser Scheibe darf nur mit Jagdgewehren ohne Zielfernrohr und Gucker geschossen werden. Schützen und Waidmänner sind auch auf diesem Wege nochmals herzlich eingeladen, an dieser Veranstaltung sich rege zu beteiligen.

Aus Ybbs und Umgebung.

Ybbs a. d. Donau. (Deutscher Tag.) Sonntag hielt die Nationalsozialistische Arbeiterpartei Oesterreichs hier einen gut besuchten Deutschen Tag ab. Die ungefähre vierhundert auswärtigen Teilnehmer wurden

Was ist Togonal?
Togonal-Tabletten sind unübertroffen zur Bekämpfung **rheumatischer, gichtischer und nervöser Schmerzen, Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten!**
Togonal scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Übels! Wenn Tausende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Fragen Sie Ihren Arzt! In allen Apotheken. Preis S 2.20. 755

am Bahnhof durch die hiesige Ortsgruppenleitung mit Obmann Heger an der Spitze begrüßt und unter Vorantritt der Kapelle des Gesang- und Musikvereines Ybbs von Kammelbach nach Ybbs geleitet, wo die genannte Kapelle ein Plakonzert veranstaltete. Hierauf fand am Hauptplatz, der reichen Flaggenpracht zeigte, eine Volksversammlung statt, bei der Parteiohmann Werkmeister Karl Schulz (Wien), Walter Gattermayer (Wien) und Gemeinderat Franz Umlauf aus St. Pölten, der auch die Begrüßungsansprache hielt, Reden hielten, die stürmischen Beifall fanden. Nachmittags fand vor dem herrlich gelegenen Kriegerdenkmal am „Rind“ eine Heldenehrung statt, worauf eine Südtiroler-Kundgebung folgte, bei der der bekannte Obmann des Andreas Hofer-Bundes Vater Innerkofler die Teilnehmer durch eine zu Herzen gehende Rede fesselte, worin er in beredeten Worten der Leiden und Schikanen gedachte, die unsere Stammesbrüder im nunmehr verweschten, faschistischen Südtirol dort zu erdulden haben. Nicht endenwollender Beifall lohnte die Ausführungen dieses zweiten „Vater Haspinger“, der sich jederzeit und allerorts der verfolgten deutschen Südtiroler in Wort und Schrift annimmt. Sowohl an diesen Kundgebungen wie auch an den folgenden Veranstaltungen nahmen auch viele Angehörige der Wehrmacht teil, die gerade anlässlich der Brigadeübungen hier einquartiert waren.

Neustadt a. d. D. (Starrkrampf-Infektion.) Die bei dem Wirtschaftsbesitzer Ignaz Rüdinger in Pfaffenberg Nr. 40 bedienstete zwanzigjährige Seraphine Geismüller zog sich kürzlich einen kleinen Holzsplitter in die rechte Hand ein und beachtete dies weiter nicht. Am 2. ds. trat plötzlich Starrkrampf ein, so daß die Genannte unverzüglich mit dem Auto der Rettungsabteilung der freim. Feuerwehr Amstetten in das dortige Krankenhaus gebracht werden mußte.

Von der Donau.

Böhlarn. (Einquartierung.) In der verfloffenen Woche herrschte in unserem Städtchen reges militärisches Leben. Am 27. August trafen 200 Mann mit den Offizieren ein und wurden sogleich in ihren Quartieren untergebracht. Um 6 Uhr abends fand vor dem Kriegerdenkmal eine Heldenehrung mit Kranzniederlegung, Ehrensalve und Defilierung statt, welche auf die Zuschauermenge einen ergreifenden Eindruck machte. Am nächsten Tage zogen die Truppen in das Übungsgelände ab. Am 30. August marschierten neue Truppen mit der Regimentskapelle Nr. 6 ein und veranstalteten ebenfalls eine Heldenehrung mit Kranzniederlegung, wobei die Kapelle „Ich hatt' einen Kameraden“ zum Vortrage brachte. Nach der Defilierung gab die Militärkapelle auf dem Kirchenplatz ein Konzert und ertönte für die glänzenden Leistungen von Seite der zahlreichen Zuhörer begeistertste Anerkennung. Am 1. September marschierten die Truppen nach Wieselburg ab. Die ausgezeichnete Schulung derselben, das freundliche Entgegenkommen der Offiziere, wie nicht minder das tabellose Verhalten der Mannschaft hat in der Bevölkerung rückhaltlose Befriedigung hervorgerufen und manches alte Soldatenherz hat bei dem strammen Auftreten der Truppen vor Freude lauter gepöcht. Alle Achtung vor dem Bundesheer!

(Faltbootunglück.) Am Sonntag den 2. September ereignete sich nahe am Ufer der Donau, direkt bei der Stadt ein entsetzliches Unglück. Ein stromaufwärts fahrendes Boot stieß mit einem Ruder an ein vorüberfahrendes Faltboot, wodurch dieses umkippte und die Insassen, zwei junge Burken aus St. Pölten, den Tod in den Wellen fanden. Eine von der Kollfahre abgelassene Zille konnte nur mehr das Boot bergen. Warum die Urheber des Unglückes, erfahrene Ruderer und ausgezeichnete Schwimmer, keine Rettungsversuche machten, ist uns nicht erklärlich.

Aus St. Pölten und Umgebung.

St. Pölten. (Katholische Gemeinde.) Der kommende Herbst bringt auch unseren Provinzgemeinden wieder neue Arbeit. Das bisher Erreichte muß gefestigt und ausgebaut werden. Das stetige Anwachsen religiöser Gegenwartsforderungen heißt Opfermut und Ausdauer. Geduld in besonderem Ausmaße scheint auch der n.-ö. Landeseschulrat bei uns vorauszusetzen, da er sich noch immer nicht zur Anerkennung der St. Pöltner Schulstation entschließen konnte. Eine diesbezügliche Urgegn seitens der bischöflichen Kanzlei steht bevor. Der erste Gottesdienst nach den Ferien, bestehend aus hl. Hochamt mit Predigt findet Sonntag den 9. September um 3 Uhr nachmittags in der evangelischen Kirche, Schießstattpromenade, statt. Der Gottesdienst gilt gleichzeitig als hl. Geistamt für die Schulkinder. Der Religionsunterricht wird vormittags 1/210 bis 1/212 Uhr in der Wohnung des Vorstandes, Architekt Gerharts Huber, Eigenheimstraße 10, abgehalten.

Lehrerinnenbildungskurs für Kinderpflege und Ernährungskunde an der Universitäts-Kinderklinik.

An der Universitätskinderklinik (Prof. Clemens Birquet) in Wien, 9., Lazarettgasse 14, beginnt am 1. Oktober 1928 ein Lehrerinnenbildungskurs für Kinderpflege und Ernährungskunde und dauert 10 Monate. Zu diesem Kurs wird auch eine beschränkte Anzahl von niederösterreichischen Lehrerinnen und Lehramtsanwärterinnen zugelassen. Die näheren Aufnahmebedingungen sind bei den niederösterreichischen Bezirkschulräten zu erfragen.

Eröffnung einer Aufbauschule in Horn.

Auf Grund der dem Unterrichtsminister durch das Mittelschulgesetz erteilten Ermächtigung zur versuchsweisen Errichtung von Aufbauschulen kommt im September 1928 der erste Jahrgang einer Aufbauschule am Bundesgymnasium in Horn zur Eröffnung. Die Aufbauschule hat den Zweck, befähigte Schüler, die erst nach vollendeter Schulpflicht in die Lage kommen, in das Mittelschulstudium einzutreten, in einem besonders eingerichteten, fünfjährigen Studiengange zum Bildungsziel der Mittelschule zu führen. Es kommen sonach für die Aufbauschule nur solche Schüler in Betracht, welche ihre Schulpflicht vollendet und die achte Schulstufe einer allgemeinen Volksschule oder die 3. Klasse einer Bürgerschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Schüler, die etwa bereits vorübergehend eine Mittelschule besucht haben, kommen für die Aufnahme in die Aufbauschule nicht in Betracht. Die Aufbauschule in Horn wird einen realgymnasialen Studiengang bieten. Die vorläufige Aufnahme in den ersten Jahrgang erfolgt auf Grund einer von dem Lehrer (Lehrkörper) der obersten Schulstufe der Pflichtschule ausgestellten Schülerbeschreibung und einer Aufnahmeprüfung. In den ersten Jahrgang 1928/29 können nur Knaben aufgenommen werden: Schriftliche Anmeldungen, die mit dem Tauf-(Geburts-)schein, Heimatschein, dem Entlassungszeugnis der achten Schulstufe der allgemeinen Volksschule, bezw. der dritten Klasse der Bürgerschule und der Schülerbeschreibung sowie mit der Angabe von Namen, Beruf und Wohnort der Eltern, bezw. deren Stellvertreter zu belegen sind, sind bis 15. September 1928 an die Direktion der Aufbauschule am Bundesgymnasium in Horn zu richten, von wo die weitere Verständigung betreffend die Zulassung zur Aufnahmeprüfung erfolgen wird. Falls die Aufnahme in das Schülerheim des Bundesgymnasialkonviktes in Horn angestrebt wird, ist dies bei der Anmeldung ausdrücklich zu bemerken. Der Unterrichtsbeginn ist auf den 24. September 1928 festgesetzt. Weitere Auskünfte erteilt das Bundesministerium für Unterricht, Abteilung 10 I, Wien, 1., Minoritenplatz 5, der Landeseschulrat für Niederösterreich, Wien, 1., Serrengasse 23, und die Direktion der Aufbauschule am Bundesgymnasium in Horn. Die Aufbauschule in Horn ist die erste und vorläufige einzige in ganz Oesterreich.

Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal.

Geschäftsstelle in Wien, 7., Weidbühnenstraße 5.
Gastwirtkurs in Göstling. Der Verband beabsichtigt, in Göstling am 15. Oktober einen Gastwirtkurs für Gastwirtsöhne und angehende Gastwirte zu eröffnen. Mit der Leitung wurde Direktor i. R. Rudolf Hofbauer betraut, der die Prüfung für höhere Gastwirtschulen abgelegt hat; außerdem wird noch ein geprüfter Lehrer und sonstige Lehrkräfte herangezogen. Der Lehrplan umfaßt: Servierkunde, Kellerwirtschaft, gewerbliche Betriebslehre, Bau und Einrichtung von Gaststätten, Nahrungs- und Genussmittellehre, das Wichtigste über Küchenwirtschaft, Gesundheits- und Körperpflege. Gegenstände erteilt vom staatlich geprüften Lehrer für Gastwirtschulen, weiters Servierunterricht und praktische Übungen, ebenfalls erteilt von einem staatlich geprüften Lehrer. Weiters werden von Volksschullehrkräften nachstehende Gegenstände behandelt: Deutsche Sprache und Geschäftsaussätze, sachgewerbliches Rechnen, sachgewerbliche Buchführung, Schreiben. Der Gastwirt Fallmann stellt die nötigen Räume unentgeltlich zur Verfügung und gibt Kursteilnehmern Pension mit vier Mahlzeiten um S 4.50. Der Kursbeitrag beträgt S 15.—. Dauer des Kurses 1 1/2 bis 2 Monate. Anmeldungen wollen ehest an die Geschäftsstelle des Verbandes gerichtet werden.

Wegmarkierung. Die Ortsgruppe Neustadt I wird das ganze Gebiet der sogenannten Neustädter Hochplatte neu markieren und Wegtafeln aufstellen. Die Kosten wird der Verband tragen. Zum Obmann der Ortsgruppe

Blochabmaß- und Schichtenbüchel
Stets zu haben in der
Druckerei Waidhofen a/U.
Gesellschaft m. b. H.

Neustadt wurde, da der bisherige verdienstvolle Obmann Vizebürgermeister Zeilinger verhindert ist die Stelle weiter zu bekleiden, Herr Franz Kadlinger gewählt.

Beganlage Weichselboden—Notwald. Der neue Steig über den Zellerfattel ist nunmehr vollendet und auch markiert. In der Jagdzeit, d. i. vom 15. September an ist derselbe durch vier Wochen aus Sicherheitsgründen gesperrt.

Stiftung für Schulen. Für die Schulen Lackenhof, Göstling, Laßing, St. Georgen a. R., Hollenstein, Opponitz wurden je 20 Paar Stk bewilligt, die den Schulen unentgeltlich zum Gebrauche überlassen werden; außerdem wird ein Stillehrer den Schulen beigegeben. An die Freunde der Jugend und des Winterportes ergeht die Bitte, dem Verbands hierfür Spenden zukommen zu lassen.

Ueberfuhr Tiefenbach—Grein. Der Verband hat die nötigen Schritte unternommen, daß das Verzeichnis der Donauüberfuhr berichtigt wird und auch diese Ueberfuhr in dasselbe aufgenommen wird. — Um künftige Verzögerungen zu vermeiden, wird gebeten, Anregungen der Geschäftsstelle mittels Karte ebenfalls zukommen zu lassen.

Wintersportveranstaltungen. Die Wintersportgruppe des Verbandes veranstaltet die heurigen Wintersportfeste am 5. und 6. Jänner in Göstling. Am Samstag den 5. nachmittags den Sprungwettbewerb, abends ein Preisseischießen für Herren und für Damen in Steiertracht. Am Sonntag den 6. vormittags den Langlauf, nachmittags Gelände- und Rindervorführungen. Anmeldungen für die Wintersportgruppe an die Geschäftsstelle erbeten. Die Gruppe tritt dem Landes-Skiverbande bei und beträgt der Beitrag außer dem Verbandsbeitrag 3 Schilling.

Lichtbildervortrag „Eisenwurz“ und Ortsgruppengründung Wildalpen. Samstag den 15. d. M. hält der Obmann Dr. Stepan einen Lichtbildervortrag über die „Eisenwurz“ in Wildalpen im Hotel Kraft und wird bei dieser Gelegenheit daselbst auch eine Ortsgruppe des Verbandes gegründet.

Kurse für Lehrer.

Am Bundeslehrerseminar in St. Pölten werden im Studienjahre 1928/29 folgende Kurse abgehalten, die in erster Linie zur Heranbildung von Hauptschullehrern dienen und von allen besucht werden können, die ein Zeugnis der Reife für Volksschulen erworben haben. 1. Fachgruppenkurse, als Vorbereitung zur Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung für Hauptschulen aus einer der drei vorgeschriebenen Fachgruppen. 2. Sprachkurse, als Vorbereitung zur Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung für fremde Sprachen an Hauptschulen. Diese Kurse dienen auch (nötigenfalls in Verbindung mit Mathematik) als Vorbereitung zur Ablegung der Ergänzungsreifeprüfung für Mittelschulen (Realgymnasium). 3. Ein Handarbeitskurs, als Vorbereitung zur Ablegung der Prüfung für Knabenhandarbeit an Hauptschulen. 4. Sonderkurse zur Fortbildung und Vertiefung. Die Kurse 1 und 2 sind zweijährig, der Kurs 3 einjährig. Das Studienjahr dauert neun Monate. (Mitte September bis Mitte Juni.) Erster Kurstag: Montag den 17. September 1928. Die Anmeldung zum Besuche eines dieser Kurse hat schriftlich bis 15. September 1928 mit Angabe des Wohn- und Dienstortes an die Direktion des Bundeslehrerseminars in St. Pölten zu erfolgen, die auch nähere Auskünfte erteilt und über Wunsch Prospekte zusendet.

Die Rettung der schwedischen Ozeanflieger Hassel und Cramer.

Die bereits verloren geglaubten schwedischen Ozeanflieger Hassel und Cramer, die Mitte August von Amerika nach Schweden starteten, sind nach Meldungen aus Grönland von der Hobbs-Expedition gesichtet und geborgen worden, nachdem sie zwei Wochen durch die Eismüste gewandert sind. Ueber ihre Erlebnisse erzählten die Flieger:

Sie befanden sich mit der „Greater Rockford“ am Abend des 18. August über dem Sükkertoppen-Gebiet,

einer großen, wilden Eismüste nördlich des Sonderström-fjord. Plötzlich bemerkten sie, daß ihr Benzinvorrat zu Ende gehe, versuchten jedoch, die Landungsstelle am Fjord zu erreichen. Nachdem sie die ganze Nacht hindurch geflogen waren, mußten sie am andern Morgen erkennen, daß ihr Brennstoffvorrat zu Ende war und eine Notlandung vorgenommen werden mußte. Unter ihnen befand sich aber nur eine große Eismüste und vom Sonderström-fjord war noch nichts zu sehen. Sie beschloßen daher, eine möglichst günstige Stelle zur Landung auszusuchen und hier niederzugesetzen. Wenn sie unverletzt davonkommen sollten, dann wollten sie sich zu Fuß aufmachen, um in südlicher Richtung den Fjord zu erreichen. Wirklich gelang die Landung glücklicherweise verhältnismäßig gut und die Piloten blieben unverletzt. Sie nahmen sich nun aus ihren Lebensmittelvorräten eine größere Menge Pemmitan — eine Mischung von getrocknetem Fleisch und Gemüse — und machten sich auf den Marsch. Eine 14tägige qualvolle Durchquerung des ungaslichen, wildzerklüfteten und eisbedeckten Sükkertoppen-Gebietes begann. Obwohl die Beiden täglich nur 8 Unzen Pemmitan zu sich nehmen durften, da sonst der Vorrat nicht gereicht hätte, blieben sie verhältnismäßig frisch und gelangten schließlich in die Nähe des Fjords. Da begannen sie Rauchsignale anzuzünden, die von den Eskimos gesehen wurden und die auch das Lager der Amerikaner verständigten. Professor Hobbs, der Expeditionsleiter, nahm sofort an, daß es sich nur um die vermißten Piloten handeln könne und mit zwei Motorbooten, die in der Richtung der Rauchsignale über den Fjord vordrangen, gelang es bald, die so lange Vermissten zu retten.

Zeppelinstart in 14 Tagen.

Friedrichshafen, 4. September. Dr. Goerner erklärte in einer Unterredung, daß die Erzeugung des Kraftgases nun sichergestellt sei, allerdings betrage die Produktion nur ein Drittel der ursprünglich zugesagten Menge, so daß die Termine der Fahrten verschoben werden müßten. Man rechnet nun, um die Mitte dieses Monats mit der ersten Werkstättenfahrt. Es würde sich allerdings nun ganz bestimmt um das Datum vom 15. bis 17. September handeln. Darauf würden die weiteren Probefahrten sofort folgen. Zunächst eine Fahrt über Süddeutschland und Oesterreich, auch über Dietramszell, wo der Reichspräsident weilte, dem das Schiff seine Huldbildung darbringen wird. Diese Fahrten und auch eine weitere Fahrt nach dem hohen Norden werden in der Hauptsache mit Benzin als Antriebsstoff der Motoren durchgeführt, um das Blaugas für die Amerikafahrt zu sparen.

Nach einer Meldung des Berliner „Lokalanzeigers“ aus Friedrichshafen wird die erste Amerikafahrt des neubauten Luftschiffes „Graf Zeppelin“ aller Voraussicht nach im ersten Drittel des Monats Oktober — also unter ähnlichen Voraussetzungen wie die Fahrt des „Z. R. III“ — durchgeführt werden. Von Lakehurst wird das Flugschiff zu einem kurzen Rundflug über die Vereinigten Staaten aufsteigen und dann nach etwa einer Woche Aufenthalt nach Deutschland zurückfahren. Ob dann die erste Landung nach der zweimaligen Ozeanüberquerung in Berlin oder in Friedrichshafen stattfindet, wird von den Umständen abhängen. Jedenfalls ist eine Landung in Berlin nicht ausgeschlossen.

Ein Raubmord nach 10 Jahren aufgeklärt.

Aus Eisenerz, 26. v. M., wird berichtet: Am 25. September 1918 wurde die Inhaberin der Tabaktrafik in der Kirchengasse in Eisenerz, Katharina Leitner, ermordet aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den Zugführer des damals in Eisenerz stationierten Landsturmabteiles Franz Kapferer. Obwohl sich später seine völlige Schuldlosigkeit herausstellte, litt Kapferer sehr unter dem ungerechtfertigten Verdacht und starb an einem schweren Herzleiden. Die Erhebungen über den Fall wurden fortgesetzt, blieben jedoch fast zehn Jahre ohne jeden Erfolg. In den letzten Wochen erfuhren nun, wie der „Nesterr. Volksztg.“ aus Eisenerz berichtet wird, die Gendarmerieinspektoren Scharf und Löschenberger, daß der früher in Eisenerz wohnhafte Fleischhauer August Reidet-

schläger in Zusammenhang mit dem Raubmord gebracht wird. Die Erhebungen ergaben mit großer Sicherheit den Verdacht, daß Reidet-schläger tatsächlich der Raubmörder. Er wurde an seinem Arbeitsort in Stubaachberg auf dem Tauernmoos verhaftet und dem Kreisgericht Leoben überstellt. Unter dem Verdacht der Mitwisserschaft wurde seine Gattin Marie, die mit ihren drei Kindern in Eisenerz wohnt, verhaftet und ebenfalls dem Kreisgericht Leoben überstellt. Reidet-schläger leugnet, die Tat begangen zu haben, hat sich jedoch in Widersprüche verwickelt. Mehrere Zeugen geben an, im Besitze Reidet-schlägers Gegenstände, die der ermordeten Trafikantin gehörten, gesehen zu haben. Es ist weiter erwiesen, daß er kurz nach dem Mord trotz der damals argen Tabakknappheit im Besitze von großen Mengen Rauchwaren gewesen ist.

Veruntreuung und Selbstmord.

Billach, 4. d. M. Großes Aufsehen erregte hier der Selbstmord des Direktors der Gebietskrankenkasse Cerny, der sich in Billach allgemeiner Achtung erfreut hatte. Vor kurzem wurde festgestellt, daß in der Kasse mindestens 50.000 Schilling veruntreut wurden und daß die Unterschlagungen auf vier Jahre zurückreichen. Der zuerst verhaftete Kassier Ludwig Gabriel wurde nach seiner Einvernahme wieder auf freien Fuß gesetzt. Samstag waren nun vom Landesgericht Klagenfurt zwei Haftbefehle in Billach eingelangt; auf Grund des einen wurde Gabriel neuerlich verhaftet und nach Klagenfurt überstellt. Der zweite Haftbefehl bezog sich auf Cerny. Als ein Kriminalbeamter in seiner Wohnung mit der Aufforderung erschien, daß Cerny behufs Einvernahme sich in das Bezirksgericht begeben möge, verließ er das Zimmer unter dem Vorwand, sich ein Kleidungsstück zu holen. Gleich darauf hörte man eine Schußdetonation und Cerny wurde auf der Kellerstiege blutüberströmt aufgefunden. Er hatte sich durch einen Schuß aus seinem Jagdgewehr entleibt.

Wochenschau

Im Vatikan wurde eine eigene Telephonzentrale in Betrieb genommen. Um die Ausführung dieser Anlage war ein internationaler Wettbewerb entstanden. Die Telephonfabrik Berliner A.-G. hat schließlich den Auftrag ausgeführt.

Mustafa Kemal Pascha soll angeblich auf Drängen seiner politischen Anhänger sich zum König der Türken auszurufen lassen.

Der Eispalast in Antwerpen ist durch Großfeuer eingeeäschert worden. Der Schaden beträgt rund 3 Millionen Francs.

In Marstetten-Nitrach in Oberschwaben wurden von Kriminalbeamten und Förstern dreißig Personen verhaftet, die seit Jahren in dem benachbarten Jagdrevier zu Waldburg-Feil gewildert haben. Die Diebe sollen etwa 800 bis 1000 Rehe geschossen und aus den Karpenteichen zentnerweise Fische herausgeholt haben. Außer 30 Wilddieben wurden auch 23 Fehler verhaftet.

Die Firma Kempinsky hat in Berlin ein neues „Haus Vaterland“ eröffnet. Dieses glänzend ausgestattete Etablissement vermag gleichzeitig 8000 Personen unterzubringen. Es gibt außer der Wiener Heurigenstube eine Rheinterasse, ein Löwenbräu, eine Wildwest-Bar, ein ungarisches Wirtshaus, eine spanische Bodega und ein türkisches Kaffeehaus. Elf Musikkapellen konzertieren ständig in den einzelnen Räumen. Das Personal umfaßt 1500 Menschen.

In Wien hat ein postenloser Artist auf den Juwelier Leopold Kürer ein verwegenes Attentat verübt. Der Täter Gabor Bodony hat bei der Verfolgung sich selbst erschossen.

Einem spanischen Chirurgen ist es gelungen, aus dem Herz eines Mädchens das drei Zentimeter lange Stück einer Nähnadel zu entfernen. Das Mädchen war mit der in der Bluse festgesteckten Nadel so unglücklich gefallen, daß sie sich die Nadel in die Brust gebohrt hat. Sie befindet sich nach der Operation, die sieben Minuten dauerte, wohl.

Der russische Dichter Maxim Gorki, der dieser Tage von einer Reise durch das Innere Rußlands zurückgekehrt ist, ist in Leningrad an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

Der französische Handelsminister Bokanowski ist ein Opfer eines Flugzeugunfalles geworden. Das Flugzeug stürzte infolge Versagens des Motors aus einer Höhe von 500 Metern senkrecht zu Boden und ging beim Aufschlagen in Flammen auf. Erst nach zweistündigen Bemühungen gelang es, die verkohlten Leichen der Insassen aus den rauchenden Trümmern hervorzu ziehen. Bokanowski, der im 49. Lebensjahre stand, hinterläßt vier Kinder. Außer Bokanowski fanden noch vier Personen den Tod durch diesen Unfall.

Die tschechische Regierung will das Schloß Gottlieben bei Konstanz, wo Hus vor seiner Verbrennung eingekerkert war, kaufen und in eine Erholungsstätte für Journalisten und Literaten umwandeln.

In Rafice in Slowenien hat ein Friseur einem fünfjährigen Bauernkinde statt dem franken Zahn die Zunge herausgerissen.

Der eucharistische Kongress wird in dieser Woche in der australischen Weltstadt Sidney eröffnet. 35.000 Gäste

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 1. April bis 30. August 1928.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Haus C.Nr. 120, Lahrendorf 11, Waibhofen a. d. Ybbs	Marie Zwang	Mindj. Stefan Sacher	Kauf	4.700.—
Pfanzellen Nr. 19, 2. Pöchlartotte, Landgemeinde Waibhofen	Sparkasse der Stadt St. Pölten	Franz und Marie Ritt	„	6.500.—
Haus C.Nr. 83, Wasservorstadt, Waibhofen a. d. Ybbs	Johann Böttcher	Johann Reifinger	„	4.400.—
Windberg Nr. 11, Rote Strubb, Opponitz	Paul Weigel	Wilhelm Schleifer	„	16.500.—
Rastenhäusel Nr. 32, Dorf Althartsberg	Florian und Rosina Pittersberger	Johann und Hermine Kößler	„	5.500.—
Sonnleitenhäusel Nr. 9, Rote Kronhobl, Windhag	Katharina Springenschmid	Florian und Marie Blaimauer	„	1.000.—

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselliden führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. Ärztliche Fachurteile heben hervor, daß sich das Franz-Josef-Wasser bei Leuten, die zu wenig Bewegung haben, besonders nützlich erweist. Überall erhältlich. 254



Koche schmackhaft!
Verbessere schwache Suppen, Saucen, Gemüse mit **MAGGI Würze.**

sollen eintreffen, darunter sechs Maori-Häuptlinge und ein Fidschi-Häuptling. Päpstlicher Legat ist der Kardinal Ceretti.

Der vor kurzem verstorbene englische Staatsmann Lord Haldane hat der deutschen Universität Göttingen, wo er studiert hatte, tausend Pfund Sterling vermacht.

Die Tropengrippe in Athen hat bereits 250.000 Personen ergriffen. Mehrere hundert Geschäftsläden und Fabriken sind geschlossen. Die Regierung hat internationale Hilfe angesprochen.

Der österreichische Landwirtschaftsminister Thaler ist in Buenos-Aires eingetroffen. Er hatte eine längere Unterredung mit dem argentinischen Ackerbauminister über Fragen der Einwanderung und Kolonisation.

Die Inhaber der Großhandelsfirma Molinari & Söhne in Breslau, die im Jahre 1926 unter Geschäftsaufsicht kam, sind nach einer dreijährigen Voruntersuchung wegen Konkursverbrechens angeklagt worden. Die Firma Molinari & Söhne diente Gustav Freitag für sein Buch „Soll und Haben“ als Vorbild.

Ein Londoner Hotel hat aus praktischen Gründen seine sämtlichen Kellnerinnen mit Kniehosen ausgestattet, da der Rock, mag derselbe infolge seiner gegenwärtigen Form die Beweglichkeit nicht mehr so behindern, wie dies früher war, doch einen Vergleich mit den Kniehosen nicht aufnehmen kann.

Im südsteirischen Grenzorte Mielitsch starb der im Jahre 1823 geborene Simon Steiner. Er galt als der älteste Mann Oesterreichs. Der 105-jährige Mann wurde zum erstenmale in seinem Leben vor zwei Monaten bettlägerig, da er sich zeitlebens einer fernigen Gesundheit erfreute. Er konnte auf eine weitverzweigte Nachkommenschaft bilden und war Uurgroßvater.

Im Gesamtgebiet der Sowjetunion werden die Kollektivverträge für sämtliche staatlichen und öffentlichen Angestellten außer Kraft gesetzt und für sie eine Rangklassenordnung samt Titeln wie zur Zarenzeit neu eingeführt. In nächster Zeit soll die gleiche Maßnahme in ganz Sowjetrußland durchgeführt werden.

In Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. Hainisch wurde Sonntag das Welscher Volksfest, das nun schon über 50 Jahre abgehalten wird, eröffnet. Mit dem Volksfest ist eine landwirtschaftliche Mustermesse verbunden.

Die Stadt Frankfurt am Main baut 16.000 Wohnungen in vier Jahren. Es werden Kleinwohnungen auf 38 Quadratmeter Bodenfläche. Küche und Wohnraum sollen mit eingebauten Möbeln versehen werden. Die Betten sind aufklappbar und verschwinden tagsüber in den Wänden.

Die 15. Wiener Internationale Messe wurde Sonntag den 2. ds. unter den üblichen Formlichkeiten eröffnet.

Das fernlenkbare Zesselschiff „Zähringen“ wurde bei den letzten Schießübungen der Reichsmarine in den Dienst gestellt. Wie ein Gespensterschiff, wie ein „fliegender Holländer“ fuhr das Schiff nach den ihm funktentelegraphisch gegebenen Weisungen schnell oder langsam, änderte seinen Kurs, ließ Scheinwerfer leuchten und versuchte sich sogar durch Nebelentwicklung unsichtbar zu machen.

Hugo Stinnes d. J. wurde wegen des Verdachtes der Mitschuld an Kriegsanleihebetrügereien verhaftet. Stinnes hat gegen seine Verhaftung protestiert.

Humor.

Der Dieb. Papa rennt wütend im Haus herum, denn er kann seinen Regenschirm nicht finden. Er beschuldigt Mama, ihn verloren zu haben. Da mischt sich der kleine Sohn ins Gespräch und bemerkt: „Ich glaube, Herr Freundlich nahm ihn gestern abends mit“. — „Wie kommst du bloß darauf?“ fährt die Schwester entrüstet dazwischen, denn Herr Freundlich ist ihr Verehrer. „Als du ihm gestern abends im Korridor ‚Gute Nacht‘ sagtest“, erklärte der Kleine, „hörte ich ganz deutlich, wie er sagte: ‚Ellen, Süßes, ich muß noch einen stehlen‘.“

„Ach so!“, Als der Reisende nach Hause zurückkehrte, fiel er auf sein Gesicht und küßte den Boden seiner Heimatstadt“. — „War das Rührung?“ — „Nein, eine Bananenschale“.

Treue. „Nachdem du deine Verlobung mit Hans aufgelöst hast, weil sich dein Gefühl geändert habe — warum trägst du denn noch immer seinen Ring?“ — „Weil meine Gefühle noch den Ring noch immer dieselben sind“.

Guter Rat. „Was soll ich bloß anfangen, damit ich mich nicht immer wieder verliefte?“ — „Studiere die Wohnungspreise“.

Verfehlte Anpreisung. „Beachten Sie bitte die außerordentliche Einfachheit des Apparates“, erklärte der Verkäufer dem Badfisch, „Ein Kind kann ihn handhaben“. — „So?“ antwortete die junge Dame gebohrt. „Dann zeigen Sie mir bitte einen etwas schwierigeren“.

Schlimme Symptome. „Hm!“ machte der Doktor und schüttelte bedenklich den Kopf, „Schwere Kopfschmerzen, Leberschwellung, Ziehen in den Gliedern — hm! Wie alt sind Sie, gnädige Frau?“ — „24 Jahre, Herr Doktor“, antwortete sie zögernd. „Hm“, fuhr er fort, den Befund aufschreibend. „Also Gedächtnisschwund auch!“

Aviatikerlatein. „Ich sage Ihnen, nur noch ein paar hundert Meter höher — und ich hätte Ihnen eine Momentaufnahme von Petrus mitgebracht!“

Unangenehm. Richter: „Das Automobil ist Ihnen also direkt über das Gesicht gefahren. Haben Sie einen besonderen Nachteil davongetragen?“ — Zeuge: „Ja, ich habe jetzt im Munde immer so einen Summi-Benzin-Geschmack“.

Bücher und Schriften.

Die Abende werden länger und laden nach des Tages Mühen zu einer schönen nervenausspannenden Handarbeit. Das Septemberheft der „Wiener Handarbeit“, Monatschrift für Nadelkunst, Wien, 1., Stubenbaei 2, trägt in seiner ganzen Zusammenstellung dem Saisonbeginn für Handarbeiten Rechnung und bringt eine große Anzahl schöner, geschmackvoller Vorlagen, deren Ausarbeitung in der angenehmsten Weise über die kommenden, langen Herbstabende hinweghilft. Bezugspreis pro Jahr S 15.60 (Prämienporto S —.80), halbjährig S 7.80, Probenummer gratis.

Für Bücherfreunde!

Nach des Tages Last und Mühen ist ein gutes Buch die beste Erholung! Und solche Bücher bietet in größter Auswahl C. Weigends Leihbücherei, in die neuerdings 300 Bände der modernsten deutschen und fremdländischen Schriftsteller eingestellt wurden, so daß gegenwärtig über 5900 deutsche und 120 französische Werke Lesefreunden zur Verfügung stehen. Es ist daher klar, daß diese reichhaltige Bücherei auch den verwöhntesten Ansprüchen vollauf Rechnung trägt.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Stehpult und Kopierpresse sofort zu verkaufen. Aust. i. d. Verm. d. Bl.

Große eiserne Kasse für Bank od. Spar- kasse geeignet, billig zu verkaufen. Aust. i. d. Verm. d. Bl.

Kost und Wohnung für Beamte oder Stu- denten. Anzusagen Mentzerstraße 13, 1. Stod. 926

Harte Schlafzimmereinrichtung 927 zu verkaufen. Austunft Obere Stadt 35, 1. Stod.

Kaftanien von 5 Kilogramm aufwärts werden per Kilogramm um 8 Groschen wieder gekauft. Abzugeben Villa Malmsee.

In Waidhofen a. Y. wird Dreizimmer- wohnung zu mieten oder Einfamilienhaus zu pachten gesucht. Mit- teilungen an die Verwaltung des Blattes. 931

Wohnung gesucht! Küche, Zimmer oder Kabinett. Adresse in der Verm. d. Blattes. 936

Guterhaltenes Kleid mit langer Taille, 1. Größe, rotbraun, um 40 Schilling zu verkaufen. Telefon Nr. 44, Waidhofen a. d. Ybbs. 940

Einige Behrlinge werden in unserer Schlo- ferei aufgenommen. Draht- und Drahtwarenfabrik J. Schröderwuchs, Waidhofen a. d. Ybbs. 942

Möblierte Sommerwohnung für Wochen zu vermieten. Adresse Zell a. Y., Sandg. 3.

Gehr nette Bedienerin sucht Bedienung der Waage. Nachfragen erwünscht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 948

Kleines, möbliertes Zimmer an einen Herrn zu vermieten. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 944

Klavier- und Gitarrenunterricht erteilt Frieda Schmirch, Waidhofen a. d. Ybbs, Gottfried-Striehgasse 3. 946

Guterhaltenes Eisen-Bitterbett zu verkaufen gesucht. Zell, Ybbelände 6. 947

Ein gut möbliertes Zimmer für einen Herrn und ein schönes Zimmer für zwei Herren zu ver- mieten. Austunft in der Verwaltung d. Bl. 950

2 Kinder-Hubertsmäntel für 6 bis 10 Jahre, ein Kinder-Winterrod, Kinderschuhe, ein Damen- Wintermantel, Kostüme und Mäusen zu ver- kaufen. Postfach, Altmüllerstraße 8. 949

Möbliertes Kabinett zu vermieten. Aus- stunft in der Verwaltung des Blattes.

Rüchennädchen wird aufgenommen bei Rogler, „gold. Hirschen“, Untere Stadt 28. 951

Kabinett zu vermieten an Herrn oder Fräulein, eben- teil mit Mittagstisch. Adresse i. d. Verm. d. Blattes.

Weltruf genießt Klingers Internationale Ehevermittlung! Zentrale Wien XVI., Ottakringerstrasse 61 Anmeldung kostenlos. 785

Sichersten Erfolg! haben Inserate im Bote von der Ybbs.

Verhältnisse halber

ist eine hochelegante, ganz moderne noch unbenützte Einrichtung für 3 Zimmer für Brautpaar oder junges Ehepaar passend, dringend billig abzugeben und zwar:

- 1 kompl. eingericht. Schlafzimmer, Rundbau
- 1 kompl. eingericht. Speisezimmer, dunkle Eiche
- 1 kompl. eingericht. Herrenzimmer, dunkle Eiche mit Vorhang-Karniesen, Bilder, Deko- rationen

alles zusammen S 1950.—
Besichtigung u. Auskunft bei H. Marso
Wien VI., Gumpendorferstraße 98
Mezz. 7 924

Glänzende Existenz!

(schaffen sich seriöse Vertreter(innen) durch leichte Werbetätigkeit für erstes Wiener Institut.

Hohes Dauereinkommen!
Nach kurzer Probezeit Fixum!
Zuschüssen: Wien, Postamt 8, Fach 33

Führende Berliner Zeitungen in Oesterreich:

Berliner Lokal-Anzeiger
Der Tag
Berliner Nachtausgabe
Der Montag

Zu beziehen durch den Buch- und Zeitschriftenhandel Oesterreichs. Kostenlose Probe- lieferungen vom Verlag Scherl, Berlin SW68



Kleider machen Leute!



Durch Einstellung einer Dampf-Kleiderpresse bin ich in der Lage, Herren- u. Damenkleider sowie Mäntel zum chemisch puhen od. auch zum Aufbügeln zu übernehmen. Bitte machen Sie einen Versuch!

Anton Baumgartner

chem. Duferei, Färberei u. Wäscherei, Waidhofen a. d. Ybbs

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Rechtsanwalt Dr. Karl Freund

beehrt sich anzuzeigen, dass er seine Kanzlei in Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 19, eröffnet hat.

Waidhofen a. d. Ybbs, im September 1928.

Zur Aufklärung!

Gebe der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung, um jedem Mißverständ- nis vorzubeugen, bekannt, daß ich nur mein Haus, nicht aber das Geschäft verkauft habe.

A. Dunzer Photograph
Waidhofen a. d. Y., Elberggasse 6

Sesselflechtereien

übernimmt Frau Sophie Scheidl,
Waidhofen a. Y., Untere Stadt 2.

Hirschabwürfe

in jeder Preislage verkauft
Förster Ignaz Eoidl
Holzhüttenboden. 928
Postautoverbindung v. Lunz n. Mariazell.



TAMPIGLIEN

aller Art 812

Numerier- und Heftmaschinen sowie deren Zugehör und Reparaturen bei „VULKAN“ Patritz Zettinig GRAZ, Schönaugasse 21. Bestel- lungen übernimmt aus Gefälligkeit auch Herr Oberinsp. i. R. L. Loitzen- bauer, Waidhofen a. Y., Unterzell 30.